

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

7. Jahrgang, Nummer 1

MÜNCHEN

Mai 1977

ZUR FRAGE DER KIRCHLICHEN AUTORITÄT

von

Uni.Prof. Dr.Dr. Reinhard Lauth

Es ist immer gut, daß man sich bei einer solchen Auseinandersetzung wie derjenigen, in der wir heute in der Kirche stehen, auf das Wesentliche des Kampfes **zurückbesinnt**. Was macht uns gerade zu katholischen Christen, sollten wir uns fragen, und warum kämpfen wir für den katholischen Glauben? Wir können das in einer gewissen Weise von unseren entschiedenen Gegnern lernen; denn sie greifen gerade dieses Wesentliche an. Luther z.B. wußte, worum es geht. Sein Kampf hat ein ganz bestimmtes Ziel: die Zerstörung der Heiligen Messe, der Kampf gegen das allerheiligste Sakrament des Altares.

Wir glauben nicht nur an Gott; das tun auch die Heiden. Wir glauben auch **nicht** nur an eine Offenbarung Gottes; das tun auch die Juden und die **Mohamedaner**. Wir glauben daran, daß Gott sich geoffenbart hat, weil er sich von Person zu Person als menschengewordener Gott uns vollkommen verbinden will. Infolge des Sündenfalls der Menschen war dies nur in der Weise möglich, daß Gott unsere Sünden, die wir nicht zu sühnen vermögen, auf sich genommen **und** sie getilgt hat, in dem er schuldlos für uns gelitten hat, gestorben ist und so Genugtuung geleistet hat. Erst über dieses Sühnopfer vermag er mit uns den gewollten Liebesbund einzugehen.

Wir wissen aber und bekennen: Christus hat nach Seinem eigenen heiligen Willen nicht nur ein einziges Mal in der Zeit Genugtuung geleistet und unsere Sünden getilgt, sondern er hat gewollt und er will, daß wir immer wieder an der konkreten Erlösungstat konkret teilhaben können. Dazu hat er das **allerheiligste** Sakrament des Altares eingerichtet, damit die Gläubigen ständig an Seinem sich erneuernden - wenn auch jetzt unblutigen Opfer - teilnehmen und sich mit ihm geistig und leiblich vereinigen können. Das ständig sich wiederholende Opfer, gültig dargebracht, die ständige Gegenwart des Herrn auch im Fleische unter uns, - das ist es, was wir katholische Christen allein bekennen. Darum ist der innerste Punkt unseres Glaubens das allerheiligste Sakrament des Altares, das wir durch Wort und Tat bekennen. Das Priestertum, einschließlich des Papsttums, dienen diesem zentralen Mysterium. Deshalb ist es grundfalsch, die katholischen Christen als Papisten zu bezeichnen. Nicht das ist der Mittelpunkt unseres Glaubens. Wir haben Priester, damit das unblutige Opfer Christi erneuert werden und Christus sich bis ans Ende der Zeiten immer von neuem mit den Seinen leiblich in der Hei-

ligen Kommunion vereinigen kann. Und nicht: wir haben das Sakrament des Altares, damit wir Priester und einen Papst haben können.

Diese Einsicht hat uns veranlaßt, von Anfang an das **allerheiligste** Sakrament des Altares zum Zentrum unseres **Kirchenkampfes** zu machen. Wenn Sie unseren Kampf verfolgt haben, werden Sie sich erinnern, daß unser erstes Plakat schon auf das Wort Papst Pius XII. verwies, Altar und **Altarsakrament** gehörten zusammen. Der Tabernakel darf nicht vom Altar entfernt werden.

Wir haben damals, um uns, soweit das menschlich möglich ist, in diesem Bruderkampf, der niemand leicht fällt, zu vergewissern und zu stärken, Pater Pio in San Giovanni Rotondo die Frage gestellt: Was sollen wir in dieser kirchlichen Situation tun? Seine Antwort lautete: Sich allem energisch widersetzen, was im geringsten auch nur eine Minderung der Verehrung des Heiligsten **Altarsakraments** oder der Kirche bedeuten würde. Wir haben damals eine **Unterschriftensammlung** für den Verbleib des Sakramentes auf dem Altar veranstaltet und das Buch zu Pater Pio **hinaufgetragen**. Wir haben es ihm vorgelegt, und er hat sich genau informiert. Sie kennen alle das Photo, das über dem **Weihwasserkes- sel** am Eingang unserer Kirche hängt: Pater Pio hat unser Werk gesegnet.

Vielleicht ist es an dieser Stelle ganz gut, wenn ich erwähne, daß Pater Pio dagegen war, daß ein Priester die Messe in der Volkssprache las. Als er vom Guardian des Klosters aufgefordert wurde, die **Hl. Messe** versus **populum** zu lesen, wies er seinen Vorgesetzten darauf hin, daß dies nicht erlaubt sei, und nur auf den **ausdrücklichen** Befehl des Guardian hin folgte er im Gehorsam, aber mit zerrissenem Herzen. Natürlich hat er keine andere als die alte heilige römische Messe **zelebriert**.

Ich komme zu unserem Problem zurück: Unsere entschiedene Verteidigung galt dem Sakrament des Altares und der **Hl. Messe**, als dem Zentrum unseres Glaubens. Und ich denke, wir können das heute als eine historische Tatsache feststellen: wir waren die einzigen unter den Reformgegnern, die es **vorausgesehen** haben und sich darauf eingestellt haben: das Zentrum der Angriffe der Reform werde die **Hl. Messe** und das **allerheiligste Altarsakrament** sein. Wir haben heute den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte, wie ihn der Prophet Daniel vorhergesagt hat und Christus selbst als Zeichen der Endzeit benannt hat. "Das tägliche Opfer hat aufgehört".

Und diesem entspricht ein Zweites, das damit verbunden ist, von dem der hl. Paulus gesprochen hat: zugleich mit dieser Verwüstung wird der Antichrist sich in den Tempel Gottes setzen; **ja**, er wird sich für Gott selber ausgeben. Den ersten Teil dieser letzteren **Prophetie** haben wir erlebt: den großen Abfall, mit dem zugleich der Mensch der **Gesetzlosigkeit** offenbar wurde, "der sich über Gott und alles Heilige erhebt". Daß er sich für Gott ausgeben wird, das zu erfahren steht uns noch **bevor**.

Der **entscheidende** Vorgang, der das **Hl. Meßopfer** zerstört hat, ist **selbstverständlich** nicht der Gebrauch der **Vulgärsprache** - deren Erscheinen allerdings immer ein Zeichen wirksamer Häresie war -, sondern die Fälschung der **Wandlungsworte**. Wir müssen dabei immer zweierlei im Auge behalten, zwei gleich gravierende Tatbestände. Der erste ist, daß dem Herrn falsche Worte in den Mund gelegt werden. Christus hat bei der Einsetzung des **allerheiligsten Altarsakramentes** nicht gesagt, daß das Blut des Bundes zur Vergebung der Sünden "für alle" vergossen wird, sondern nur: "für viele". Das wird am deutlichsten im Evangelium des hl. Matthäus, wo die Worte **alle** und **viele** im selben Atemzug vorkommen: "Nehmet und trinket **alle** daraus, **denn** dies ist mein Blut des Bundes, das für **viele** vergossen wird." (Nicht für "die vielen", hoi polloi, sondern "für viele" peri pollon; nicht: peri ton pollon.) Der Evangelist gebraucht hier sowohl nach dem griechischen wie dem lateinischen Text zwei verschiedene Worte. Auch ist die Stelle in der gesamten Geschichte

der Kirche (**einschließlich** der Häretiker) immer nur auf eine Weise übersetzt worden. Und es ist lächerlich zu sagen, die Juden, dieses ausgeprägte Händlervolk, hätten keine sprachliche Unterscheidung für "alle" und "viele" gehabt. Das Gegenteil ist der Fall! Man kann aber nicht annehmen, daß verfälschte **Testamentsworte** dazu dienen können, die Erfüllung des wahren Testaments zu bewirken. Der Herr erfüllt Seine Versprechung nicht auf eine klare Lüge hin.

Der zweite, ebenso gravierende Tatbestand ist der, daß dies nicht mehr die Worte sind, mit denen der Herr das Sakrament eingesetzt hat und auf die hin allein er bewirkt, daß die **Hl. Wandlung** sich vollzieht. Es ist ein dogmatischer Tatbestand, daß nur die Worte des Herrn die Wandlung zu bewirken vermögen. Die sog. **tridentinische** Messe ist ja die **Hl. römische** Messe aus den ersten Zeiten. Selbst wenn die Aussage "mein Blut, das zur Vergebung der Sünden für alle vergossen wird", sachlich richtig wäre - und das ist sie nicht! -, vermöchte sie die Wandlung nicht zu bewirken, weil das **nicht** mehr die **Wandlungsworte** sind. Wenn der Priester statt ihrer sagte: "Christus, du bist der Sohn des ewigen Vaters und selbst ewiger Gott", so wäre dies sicherlich wahr, aber könnte die Wandlung nicht bewirken. Die bewirkenden Worte aber sind mündlich von Anfang an (wenn auch zuerst in **Geheimtradition**) tradiert worden, und wer sie ändern will, muß zweifelsfreie Gründe haben. Hat er sie nicht, so verunsichert er die **Hl. Wandlung** und wirkt im Sinne des "Teufels", des "**Durcheinanderbringers**" (diabolos). Noch dazu hat das **Tridentinische** Konzil festgesetzt, daß diese Worte in dem einfachen und klaren Sinne zu nehmen sind, in dem sie von der **Hl. Schrift** und von der Kirche von Anfang an genommen worden sind. Wer es anders mache, begehe einen "satanischen Betrug."

Für uns wurde der Kern des **Reformwillens greifbar**, als Paul VI. vor dem Fernsehen zu Weihnachten 1970, also zweifellos öffentlich, mit den gefälschten Worten zelebrierte. Dies war für uns der entscheidende Moment; von da an wußten wir, was wir vorher ahnend antizipiert hatten, daß die Reform Apostasie und Paul VI. Apostat ist.

Die Frage, die ich heute berühren möchte, ist die Frage, wie es dazu gekommen ist, daß die Kirche in diese Situation hineingeraten ist?

Der französische **Schriftsteller** Léon Bloy erzählt in seinem **Tagebuch**, er habe folgenden Traum gehabt: Er sah einen unermeßlich weiten, großen, prächtigen Wald, in voller Blüte; und plötzlich, wie mit einem Schlage, seien sämtliche Blätter von den Bäumen gefallen, und der Wald habe kahl dagestanden. Dies ist ein packendes Bild von dem, was sich mit unserer **Hl. Kirche** ereignet hat. Nominell umfaßte die Kirche zur Zeit der Reform annähernd 700 Millionen Gläubige. Wie ist es möglich, daß aus dieser ganzen **unermeßlichen** Schar nur ein einziger Bischof den Mut gehabt hat, aufzustehen, und zu sagen: Was da getan und gelehrt und gelebt wird, ist nicht mehr katholisch? Wie ist es möglich, daß wenigstens 90 Prozent des Klerus dem **Reform-Ungeist** verfallen ist? Ich will vorsichtig sein in meiner Schätzung. Wir wissen, es gibt noch mehr gläubige Priester unter dem Klerus, als man glauben sollte. Man entdeckt immer wieder treue Hirten unter ihnen; manche lesen nur insgeheim und unter dem Anschein gewisser Neuerungen die gültige **Hl. Messe**; das ist nicht erfreulich, aber sie haben doch den rechten Glauben. Also, sagen wir, achtzig bis neunzig Prozent des Klerus, und natürlich der überwiegende Teil der Laien.

Wenn man überblickt, wie die Reformen gelaufen sind, so darf man sagen, daß dies ein klassischer Fall des Verrats von oben ist: die Bischöfe sind mehr Verräter als die Priester gewesen, und die Priester mehr als die Laien. Wir haben es hier nicht mit einem Vorgang zu tun wie in der **Französischen** Revolution, die in einem gewissen Ausmaß tatsächlich ein Volksaufstand war. Zwar ist auch die Französische Revolution vom mittleren und höheren Adel ausgelöst worden, der dem König Rechte abtrotzen wollte, aber sie war eine Revolution des Volkes. Der Adel blieb insgesamt königstreuer als das Volk. So ist es bei unserer kirch-

lichen Reform nicht! Diese Revolution ist von oben gemacht worden, nach sorgfältiger **Vorbereitung**, vom Episkopat und den Theologen. Man kann als Faustregel aussprechen, daß, je höher man hinauf geht, man um so sicherer die Urheber und Vollzieher findet.

Ein lateinisches Sprichwort sagt: corruptio optimi pessima. Die schlimmste Verderbnis ist die des Besten. Die Frage ist, wie konnte es zu diesem Verrat des Klerus kommen? Mit wem haben wir es denn hier zu tun?

Nun, es ist im Verlaufe der **Heilsgeschichte** nicht das erste Mal, sondern bereits das zweite Mal, daß der hohe Klerus Gottes **Heilsabsichten** zunichte gemacht hat.

Es gibt einen bestimmten Augenblick, der uns das schlaglichtartig klarmachen kann. Als der Herr am **Gründonnerstag** verhaftet und vor den Hohen **Priestern Annas** und Kaiphas verhört worden war, mußte man bis zum Tagesanbruch warten, weil nach dem Gesetz das Synedrium dann erst **beschlußfähig** war. Man wollte ja Jesus zum Tode verurteilen. Es dürfte etwa fünf bis sechs Stunden gedauert haben, ehe man die regelrechte Sitzung eröffnen konnte. Wer in Jerusalem die Kirche In galli cantu kennt, weiß, was man mit den Gefangenen in dieser Zeit zu tun pflegte. Sie wurden an Schlingen unter den Armen in eine 3 bis 4 Meter tiefe lichtlose Grube **hinabgelassen**, von wo sie wieder **heraufgezogen** wurden, wenn man sie dem Gericht vorführen wollten. Das Bild einer Betenden aus frühbyzantinischer Zeit an der Wand dieser **Gefängnisgrube** im Synedrium läßt vermuten, daß schon die frühen Christen angenommen haben, der Herr sei in jener Nacht in dieser Grube gefangen gewesen. Jesus wurde also in diese dumpfe, öffnungs- und lichtlose Grube hinabgelassen. Was mag er in diesen Stunden gedacht haben? Wenn er sich die Frage stellte: Wer ist schuld daran, daß es dahin gekommen war und daß er nun gekreuzigt werden würde? so konnte die Antwort nur lauten: das jüdische **Priestertum**. Das jüdische Volk war von allen Völkern der Erde dazu auserwählt, daß durch es die Erlösung der Menschen auf der ganzen Erde ermöglicht werden sollte. Im jüdischen Volke waren speziell die Priester auserwählt, dem Willen Gottes zu entsprechen. Was aber haben sie getan? Sie haben sich gegen Gott gestellt und wollten **hintertreiben**, daß Sein Werk gelänge. Sie waren es, die das Volk aufhetzten, die Kreuzigung Christi zu verlangen - nicht das Volk wollte das von sich aus.

Und wir haben heute leider zum zweiten Mal ganz dieselbe Situation. Der hohe Klerus hat den Leib des Herrn von seinem Herzblut getrennt, indem er die Adern **durchschnitten** hat, d.h. indem er die Verwandlung des Brotes und Weines in den Leib und das Blut Christi unmöglich gemacht hat und damit den Gläubigen die gültige Kommunion verwehrt.

Wahrscheinlich hat jedes Ereignis vom Leidensweg Christi, das uns in den Evangelien berichtet wird, **prototypische** Bedeutung, indem sich an Seinem Leibe der Kirche heute das wiederholt, was an Seinem heiligen irdischen Leibe geschehen ist. Wir haben heute denselben Verrat der **Hohenpriester** - ich sage: der **Hohenpriester**, denn die erste und schwerste Schuld trifft Johannes den "Guten" und Paul VI. und den **Reformepiskopat**, die gelehrten Theologen und Ordenspatres - weit mehr Schuld, als die abtrünnigen Priester und Laien.

Wie wahr das ist, sehen Sie an einem einzigen, die Sachlage erhellenden Umstand höchst konkret: Es sind heute vor allem die Laien, die die Kirche **wiederaufbauen**, die das tun müssen, was Pflicht des Klerus wäre. Diese unsere Kirche St. Michael ist von Laien geschaffen worden - und diese Tatsache steht für den gesamten Vorgang. Diejenigen, denen man zwei Jahrtausende lang gesagt hat, ihr seid Schafe und braucht Hirten, sind in der **monströsen** Situation, den Hirten auf den rechten Weg helfen zu müssen. Das Ganze hat sich geradezu umgedreht, übrigens wiederum wie beim Tode Christi. Es waren die Laien mit Maria, die unter dem Kreuze standen, die Hirten hatten den Herrn verraten oder verleugnet, von jenem einen unter den Zwölfen abgesehen, dessen Heiligkeit ihn vor dem Abfall bewahrt hat - wiederum wie heute einige wenige Priester dank ihrer Heiligkeit in aller **Öffentlichkeit** die wahre katholische Religion **leben**.

Die Priester können deshalb in dieser Stunde der Kirche nicht einfach mit ihren Forderungen an die Laien so herantreten, als ob nichts geschehen sei. Es gibt eine Solidarität des Corps, für das man auch haftet, wenn man selbst persönlich sich nicht verfehlt hat. Jeder Priester muß heute die Schande seines Standes mittragen. Vor allem müssen die Priester einsehen, welche Schuld sich auf ihrer Seite zu erkennen gegeben hat.

Es gibt drei Gründe für das Versagen und den **Abfall** der Priester, die der hl. Petrus in einem seiner Briefe nennt: 1. wenn sie **gezwungen** handeln, statt freiwillig; 2. wenn sie nicht um der heiligen Sache willen, sondern aus Gewinnsucht tätig sind; und 3. wenn sie sich als Herren eines Erbteils betrachten und entsprechend benehmen. Der dritte der genannten Gründe ist der **schwerwiegendste** und in ihm enthüllt sich das Unheil in seiner Wurzel.

Wenn wir diese Ursachen überdenken, so wird uns zunächst einfallen, wieviele junge Menschen in den vergangenen Zeiten unter Nötigung in das **Priesterseminar** eingetreten sind. Ist es zu verwundern, wenn diese schlechte Priester geworden sind? Der freie Entscheid ist für keinen Beruf so wesentlich wie für den des Priesters.

Was die zweite Ursache betrifft, so muß ich immer wieder an den Neffen eines deutschen **Reformbischofs** denken, der mir einmal sagte: Zu Dreivierteln beschäftigt sich mein Onkel mit der Verwaltung (des kirchlichen Besitzes und der kirchlichen Stellen). D.h. zu drei Vierteln diente er den **Angelegenheiten** des Mammon. Wie oft habe ich den Leuten, wenn sie mich fragten, was Kardinal Döpfner denn von uns denke, geantwortet: Er denkt: "Aber die haben doch kein Geld!"

Aber bei dieser zweiten Ursache dürfen wir nicht nur an das Geld denken, wenn auch das Geld hier eine Riesenrolle **spielt**. (ca. 40000 sfrs sind schon etwas mehr als 50000 DM für Steiner!) Es ist besonders wertvoll, daß Abbé de Nantes in seinem Anklagebuch gegen Paul VI. dessen Simonie mit kirchlichem Ansehen **herausgestellt** hat. Dieser Mann hat - angefangen von der Tiara, über die er gar nicht verfügen konnte - kirchliches Ansehen, kirchliche Rechte und kirchliche Heiligkeit preisgegeben und verschleudert, um in der **Welt**, bei der UNO und KPDSU angesehen zu sein und dort eine Rolle zu spielen. Das ist nicht erlaubt, und wo es geschehen ist, da ist Simonie geübt worden, sei es, daß man um solches Ansehen in der **Welt** gebuhlt hat oder direkt nach Geld und Macht gegriffen hat. Man hat das Heilige dafür zum Tausch gegeben und den Herrn verkauft. (Auch hier hat man allerdings nicht mehr als den niedrigsten Preis, dreißig Silberlinge, erhalten.)

Die dritte Ursache ist die **furchtbarste**, und durch sie ist der Verrat letztlich bestimmt. Die **Priesterweihe** gibt dem Priester zwar den unauslöschlichen Charakter des Gott geheiligten Seins, aber keinen persönlichen (ich meine: nur **persönlichen**) Anspruch. Christus hat das in der Zurückweisung der drei Versuchungen in der Wüste uns allen gezeigt. "Wenn du der Sohn Gottes bist", so argumentiert der Versucher jedesmal, dann bist du Herr der Natur (Steine: Brot) und des geistlichen Bereiches (Wunder), schließlich ganz nackt: dann bist Du rechtmäßiger Herr der **Welt**. So haben die **Hohenpriester** gedacht: Wir sind das auserwählte Volk, das bedeutet ein Anrecht, das uns nicht genommen werden kann. **W i r** verfügen darüber, nicht der Herr. Das Volk und die Herrschaft über dasselbe war ihnen wichtiger geworden als Gottes Wille. Man braucht nicht eben sehr scharfsinnig zu sein, um zu bemerken, wie jeden zum Priester Geweihten diese Versuchung anfällt, das ihm verliehene Amt mit seinem Individuum zu verwechseln. Geschieht das mit bewußtem freien Willen, dann hat sich der Priester "an die Stelle Gottes gesetzt".

Der Griff nach der höchsten Macht erfolgt dabei immer mit zwei Händen, auf dem **innerkirchlichen** und auf dem weltlichen Wege.

In der Kirche besteht die **Herrschaft** über das Erbteil darin, daß man bloße **Herrschaftsmittel** statt der heiligen Mittel anwendet. Die wahre Autorität aus der Heiligkeit wird durch eine falsche ersetzt. Prototypisch dafür ist der Mißbrauch, der mit dem **Unfehlbarkeitsdogma** nach

1870 getrieben worden ist.

Es ist ein Unglück, daß das Vatikanische Konzil damals abgebrochen werden mußte; so konnte das Gegengewicht gegen die Seite der Unfehlbarkeit nicht mehr genügend **herausgestellt** werden. Man hat in der **Folge** das **Autoritätsdenken** soweit übertrieben, daß viele katholische Christen mehr oder weniger konfus denken, alles, was der Papst sage oder anordne, sei **unanfechtbar**. Als ob ein Gehorsam in jederlei Hinsicht gegenüber der kirchlichen Autorität bestünde! Einem Soldaten, der seinen Dienst-eid geleistet hat, kann sein Hauptmann nicht befehlen zu heiraten. Das erscheint jedem Menschen **selbstverständlich**. Aber daß die Autorität des Klerus, **einschließlich** des Papstes, bestimmte Grenzen hat, das vermögen viele katholische Christen kaum zu realisieren. Das Dogma und die grundlegenden kirchlichen Gesetze **binden** auch den Papst, und sein Wort ist auf jeden Fall nichts, wo die Stimme des Gewissens uns sagt, daß das, was er befiehlt, nicht erlaubt ist. Kein Papst kann uns **verpflichten**, die **Wandlungsworte** Jesu zu fälschen!

Aber die Herrschaft wird von dem Klerus, der sich als Herr über das Erbteil ansieht, zugleich auch in der Welt erstrebt. Man wollte mit geistlichen Mitteln herrschen; nur daß es leider andere, wie in den letzten **Jahrhunderten** die Freimaurer, besser verstanden. Das hat den Neid gewisser maßgeblicher Reformer erregt, die es nun auch auf deren Weise schaffen wollen.

Man braucht die Freimaurerei und ihren Erfolg im 18. Jahrhundert gar nicht nur auf geheime **Machenschaften zurückzuführen** (von denen man ja doch immer nur den geringsten **Teil** **wird** beweisen können). Daß die Loge in ihrem Kultus katholische und **nicht-katholische** Christen, Juden und Mohammedaner in gleicher Weise vereinigte; daß sie lehrte, es komme auf die Konfession, d. i. das spezifische Bekenntnis nicht an, **wesentlich** sei nur der gemeinsame reine **Vernunftglaube** an Gott und die Brüderlichkeit, genügt schon, um zu erklären, warum es zur vollkommenen religiösen Nivellierung kommen mußte. Denn wenn zwei sich **widersprechende** Überzeugungen zugleich wahr oder gut sein können, so gilt keine.

Um ein anderes Faktum dieser Art zum Vergleich heranzuziehen: Man kann von allem anderen absehen, was man Luther vorwerfen muß. Es genügt, daß er gelehrt hat, die Ehe sei ein weltlich Ding und die Ehescheidung sei möglich, um das absolut **Zerstörerische** des **evangelischen** Christentums zu erklären. Die einen sagen: die Ehe ist heilig und unantastbar; die anderen sagen: die Ehe ist eine weltliche **Angelegenheit** und kann aufgehoben werden. Beides kann nicht zugleich wahr und gut sein. Zweierlei sich dergestalt widersprechende Aussagen hinzunehmen, bedeutete, das Leben nicht mehr restlos ernstnehmen. Der **Indifferentismus** war die notwendige Folge.

So war die größte Wirkung der Freimaurerei, daß sie den religiösen Ehebruch **gefordert** hat. Die Konfession wurde **gleichgültig**, und das heißt: die Religion wurde **gleichgültig**. Die Freimaurerei hat damit eine mit der Kirche **konkurrierende Herrschaftsform** aufgebaut - und zwar eine, die **erfolgreicher** war als die der Kirche.

Die Gründe liegen auf der Hand. Es war der bequemere Weg, den die Loge der **sündenfälligen** Menschheit vorschlug. Andererseits gab es seit der Reformation in den **konfessionell** gemischten Ländern keine ungebrochene moralische Haltung mehr. Das Schlimmste aber war, daß die kirchliche Hierarchie selbst längst die Herrschaft statt des Reiches Gottes zu erstreben begonnen hatte. Es gibt ein in der hl. Schrift nicht überliefertes Wort Jesu, das sich in Indien findet: "Die **Welt** ist eine Brücke. Du sollst dich nicht darauf ansiedeln, sondern hinübergehen!" Die Kirche hatte begonnen, sich auf dieser Brücke anzusiedeln. Sie kennen alle die herrlichen Klöster der Barockzeit. Leider sind sie auch ein Symbol dafür, daß man begonnen hatte, es sich in dieser **Welt** gut sein zu lassen, daß der Kampfgeist nachgelassen hatte und man sich auf seinen Pfründen ausruhte. Diese Klöster hätten ihrer Bestimmung nach **Energiestationen** sein sollen, aus denen die christliche Wahrheit in das Volk **hineingepumpt** werden **sollte**.

Statt dessen waren sie häufig zu Stätten innerer und äußerer Herrschaft geworden. Deshalb auch der schreckliche religiöse Verfall, der sich mit der Reform gerade in den Klöstern manifestiert hat.

Eine ganz besondere Rolle hat dabei der **Jesuitenorden** gespielt, eine Rolle, die schon im Ordensprogramm angelegt ist. Ich greife drei Punkte heraus: 1.) Der Orden vertrat die Theorie, der Einzelne müsse dazu erzogen werden, ein blindes, willenloses Werkzeug in der Hand der Oberen zu werden. Man zwang die Novizen, gerade das zu vertreten, wovon sie nicht überzeugt waren. Da haben Sie ein Beispiel sowohl des blinden **Autoritätsstandpunktes** als auch einer **innerkirchlichen Herrschaftsform**. 2.) Der Orden trat in der Reformation mit dem speziellen Anspruch auf, in der Abwehr der Reformation eine führende Rolle zu spielen. Man wollte bei dem allgemeinen Brand die Feuerwehr des Papstes sein. Was aber war die Folge? Man hat in dieser "**Gesellschaft**" nicht mehr, wie in den früheren Orden, die geistlichen Fragen von Grund auf erarbeitet und schöpferisch eigene Lösungen erarbeitet, man hat sich vielmehr auf herrschende **Einstellungen** gestützt und nur versucht, diesen **schlußendlich** eine andere Richtung zu geben. So hat der Orden verhindert, daß wesentliche Fortschritte in der Philosophie erkannt und akzeptiert wurden. (Die Philosophie Descartes!) Statt dessen stützte man sich auf im Augenblick erfolgreiche Lehren oder Praktiken, um schnelle Erfolge erzielen zu können. So wurden die Jesuiten ebenso Thomisten, wie später **Heideggerianer** und zuletzt Marxisten; so verschmähten sie das Salongespräch ebensowenig als Kampfmethodik wie heute die Revolution. Handlungsreisende in letzten geistigen und politischen Sachen! Die Folge war, daß **entscheidende** neue haltbare Positionen außerhalb der Kirche erarbeitet wurden, während die "**Gesellschaft**" immer ~~ra-~~**scher** ihr Modekleid wechseln mußte. 3.) Die "**Gesellschaft**" führte eine religiöse Praxis (**Exerzitien!**) ein, bei der man angehalten wird, sich in seinem religiösen Tun, z.B. beim Gebet selbst psychologisch zu beobachten. Es ist aber immer die Haltung der Kirche gewesen, daß man sich beim Beten gänzlich Gott zuwenden soll. Wenn ich "Herr des Himmels" zu beten beginne, sagt ein **chassidisches** Wort, und das Wort "Herr" auf meine Lippen kommt, weiß ich nichts mehr, als daß ich vor dem Herrn stehe, und ich habe ganz vergessen, daß ich "des Himmels" sagen werde. Beobachtet man sich aber beim Beten selber, so wird aus der Betrachtung der Herrlichkeit und Größe Gottes immer mehr eine **Selbstbespiegelung**. Ein so betender Mensch wird **anthropozentrisch** werden. Am Ende steht schließlich die Auffassung, daß das Gebet und die Liturgie eine zwischenmenschliche **Angelegenheit** sind, man betet zum Volk gewandt und nicht versus Deum.

Der **Jesuitenorden** war es auch, der die unheilvollen liturgischen **Erneuerungsbestrebungen** eingeleitet hat. Er wollte die Missionserfolge im 18. Jahrhundert nicht aufs Spiel setzen und forderte vom Papst die Anpassung an die Formen und Mentalität der Heiden. (Reis statt Brot, Volkssprache etc.) Man hat Papst Pius VI. nie verziehen, daß er diese Bestrebungen wie die damit **zusammenlaufenden** des Bischofs Ricci als häresienaher verurteilt hat. Die Jesuiten behielten insgeheim ihr Ziel bei und warteten nur auf den Tag, an dem sie es durchsetzen könnten. Der Hintergrundgedanke war immer: der große Erfolg in der **Welt** und eine äußere Herrschaft, die man sich von der Loge nicht rauben lassen wollte.

Wie viele Jesuiten sind zur Zeit der **josephinischen** Reformen spielend zur Loge übergegangen und haben dort als führende Köpfe an der Zerstörung der Kirche und dem Heraufkommen der Revolution mitgewirkt!

Auch im 19. Jahrhundert kam das Bestreben, äußere Herrschaft zu erringen, nicht zur Ruhe. Man forderte katholische Berufs- und Laienbewegungen, die katholische Aktion, die katholischen **Standesverbände**, Vereine bis hin zum katholischen **Fußballverein**, um größeren Einfluß auf die weltlichen Dinge nehmen zu können. Der Erfolg dieser **Organisationen** wurde wichtiger als das Gebet und das religiöse Leben. Ein einfacher Vergleich mit der Ostkirche läßt sofort erkennen, bis zu welchem Ausmaß hier Veränderungen vor sich gegangen sind. Die orthodoxe Kirche kannte keine derartigen Vereine und Aktionen. Dort kommt in die Kirche **ausschließlich** der, der beten will. Die Folge war, daß die Kirche religiös blieb und die Liturgie so lebendig, daß sie jedem Orthodoxen am Herzen liegt. Man kann sich

in jedem orthodoxen **Gottesdienst**, der noch intakt ist, davon überzeugen, daß dort - wo den **Gläubigen** ja jede äußere Mitwirkung verwehrt ist - die geistige Teilnahme an der Liturgie weit lebendiger ist als bei uns.

Die römische Kirche aber landete bei der Parole des Aggiornamento, im kontradiktorischen Gegensatz zu dem Gebot der **Hl. Schrift**: "Ihr sollt euch diesem Jahrhundert nicht anpassen!" (Nolite conformari huic saeculo.) Es kommt aber sehr darauf an, zu erkennen, daß diese Parole des Aggiornamento nicht auf einmal wie durch ein Wunder auftauchte, sondern die Frucht einer langen Entwicklung in der scheinbar intakten Kirche war. Wenn Sie das einsehen, verstehen Sie auch, warum wir keine **Traditionalisten** sind: gerade in der wurmstichigen Gestalt der vorkonzi- liaren Kirche liegen die Gründe für die verabscheuenswerte Reform.

Natürlich kommt noch hinzu, daß die kirchliche Hierarchie nicht nur innerlich verdarb, sondern daß die Kirche auch systematisch unterwandert wurde. Nur noch ganz naive Menschen können heute annehmen, die Französische Revolution sei spontan ausgebrochen. Wer die Arbeit der Kreise um Voltaire und den Herzog von **Orléans** in Frankreich und des Illuminatenordens in Deutschland, die 1789 sich vereinigten, kennt, der weiß, welche geradezu **generalstabsmäßige** Einzelarbeit zum **Zustandekommen** dieses großen Ereignisses geleistet worden ist.

Nichts anders war es bei dem entscheidenden Schlag gegen die **Kirche**, Herr Kaplan Dettmann hat in vielen Beiträgen der "Einsicht" gezeigt, wie schon Jahre und Jahrzehnte vor dem Konzil von höchsten kirchlichen Stellen und vom **Jesuitenorden** in dieser Richtung gearbeitet worden ist. **Als** ich selber als erster Deutscher «nach dem letzten Weltkrieg in Israel philosophische Vorlesungen hielt, sagte mir ein israelischer Professor in Tel Aviv: "Ich möchte Ihnen etwas mitteilen, daß Sie sicher erfreuen wird. Der engste Mitarbeiter von Kardinal Bea kommt zweimal in **jedem** Jahr zu uns und berät sich mit uns. Kardinal Bea und sein Kreis **sind** schon lange davon überzeugt, daß Jesus nicht irgendwo in der **Welt**, sondern in Israel wiederkommen wird. Aber diese Wiederkunft wird nicht ein Erscheinen als Person sein, sondern eine große soziale **Errungenschaft** in diesem Lande, die der ganzen Menschheit zugutekommen wird."

Der jetzige Inhaber des Papststuhls, Paul VI., ist nicht irgendjemand, der da schwach wäre oder unter Druck stünde, sondern er gehörte schon früh zu den führenden Häuptern der **Reformbewegung**. Die neue "Messe" ist ihm ein persönliches Anliegen.

Nun frage ich: Ist es denkbar, daß Jesus geduldet hätte, daß Petrus zugleich das Haupt der Kirche und einer **liberal-revolutionären** Bewegung gewesen wäre? Hätte Jesus Petrus nicht wie einen Satan zurückgewiesen, wenn er mit dem Vorschlag gekommen wäre, den Gläubigen die gültige **Hl. Messe** zu verwehren, statt dessen aber den Juden (Mohamedanern) die Kirche zu öffnen? Wenn Sie, nachdem Sie sich diese beiden Fragen gestellt und beantwortet haben, noch nicht klar erkennen, wer Paul VI. nicht ist, dann sind Sie zu jeder Erkenntnis unfähig.

Was bedeutet aber der allgemeine Zusammenbruch der Kirche? Man muß diese Frage in einem weltweiten Rahmen stellen und in diesem zu beantworten suchen. Es gibt für die Menschen **grundsätzlich** zwei Möglichkeiten, ihr Leben einzurichten. Entweder halten sie das Dasein letztendlich für sinnlos, für ein halbwegs glückliches **Zufallsergebnis**, das aber früher oder später **durch** denselben Zufall wieder zerstört werden wird. Oder sie sind überzeugt, daß das Leben einen Sinn hat, daß eine unendliche Intelligenz und die höchste sittliche Güte die Geschicke leitet, d.i. daß Gott uns liebend ins Dasein gerufen hat und für uns sorgt, wenn wir auch Seine Gedanken, die unendlich über unsere erhoben sind, nicht immer erfassen können. Zwischen diesen beiden Auffassungen gibt es keine bei konsequentem Denken haltbare **Mittelposition**.

Mit der Zerstörung der Kirche gibt die Menschheit den Glauben an einen wahren Sinn des Lebens auf. Die notwendige Folge ist, daß jegliche Moral zusammenbricht, da sich jede noch denkbare Forderung nicht zu legitimieren vermag. Man kann dann nur noch versuchen, sich sein Zufallsglück zu sichern, indem man zusieht, daß man der Stärkere bleibt und sich verschafft, was man braucht. Alles andere muß **davor** zurücktreten:

die lästigen Babys, die Alten, die Feinde der Gesellschaft usw. Der Genuß für uns und der **Verbrennungsofen** für die, die dem im Wege stehen! "Wenn es keinen Gott gibt, dann gibt es auch keine **Sittlichkeit**; dann ist alles erlaubt", sagt Dostojewski schon vor 100 Jahren.

Mit dem Zeitalter der Reformation hat eine Entwicklung von etwas begonnen, das es vorher in der Menschheit gar nicht gegeben hat. Es entstand das britische Weltreich, daß keine sittliche Aufgabe mehr vertrat; der Profit wurde offen zum letzten Ziel der **gesellschaftlichen Existenz** erklärt. Die Engländer, durch Kaperei auf den Weltmeeren und Sklavenhandel reich geworden, konnten selbst ruhig zusehen, wie sich die Französische Revolution, die immerhin noch mit gewissen Idealen antrat, in ihren inneren Widersprüchen verzehrte, um am Ende Frankreich rein mächtig auf die Knie zu zwingen. Immerhin blieb auch nach 1815 noch soviel vom alten religiösen Sinn in der Menschheit, daß man nicht allerorten gern offen zugesteht, daß es seitdem um das "Geld" geht. So reden die modernen Wortführer vom Interesse der Gesellschaft und verbrämen ihren ökonomischen **Materialismus** mit einer Ideologie. Das ökonomische Interesse und die himmlische **Gerechtigkeit** bleiben aber auf dieser Erde die größten Gegensätze. "Ihr könnt nicht zwei Herren dienen", hat der Herr selber gesagt, "Gott und dem Mammon". Wenn wir dem Mammon dienen, so werden wir Gott, wenn schon nicht hassen, so doch wenigstens verachten. Nun ist aber auch jeder Sozialismus nichts anderes als ein verbrämter Mammonismus, ebenso wie der **Kapitalismus**, der sich ja übrigens in neuester Zeit auch ideologisch als "soziale **Marktwirtschaft**" tarnt. Für die Sache Gottes interessiert sich niemand mehr; Er kann in der Ecke stehen, - ganz so wie seine Tabernakel heute (leer) in irgendeiner Ecke der **Gotteshäuser**. Wenn ich sagte: "**interessiert** sich niemand mehr", so schließt dieses "niemand" auch die Priester ein (immer von den Ausnahmen abgesehen), die nicht weniger als die Weltlichen nach irdischer Macht und Erfolg streben.

Ich sage das alles angesichts des hohen Ideals des Priestertums, das uns der **hochw.** Herr Pfarrer Leutenegger noch neulich in einer Predigt so lebendig vor Augen gestellt hat. Was könnten die Priester sein - und was sind sie fast alle, weil ihr Herz von der Simonie beherrscht wird!

Was ist bei all dem zu tun? Ich hatte in meiner Jugend einen **Religionslehrer**, der uns bei Anlaß des Wortes im Evangelium "Seid klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben" erklärte, worin die Klugheit der Schlangen, die hier gemeint sei, bestehe: Nicht in Hinterlist und Heimtücke, sondern darin: Wenn die Schlange angegriffen werde, so ringele sie sich zusammen und gebe lieber den ganzen Körper preis als den Kopf, den sie auf alle Weise zu schützen suche. Ebendas ist unsere Aufgabe in dieser Zeit: Wir müssen vor allem den Kopf schützen und das Herzzentrum unseres katholischen Lebens. Dieses Zentrum ist das allerheiligste Sakrament des Altares. Es wird bewahrt durch eine gültige Heilige Messe und durch ein gültiges Priestertum, das seinerseits das Opfer Christi immer wieder zu erneuern vermag und den Leib des Herrn den Gläubigen **austeilt**.

Ich wiederhole noch einmal: das **Altarsakrament** ist nicht um des Priesters willen da (und wäre er der Papst), sondern der Priester ist Diener des Altars, und das **ist**: des **Allerheiligsten**. Der Klerus ist nicht Selbstzweck, sondern er soll Gott dienen - in ganz besonderer Weise.

Alle anderen Sakramente kommen an dieses nicht heran. Ein Bußsakrament ist nur möglich, weil Christus sich dem Vater opfert; der Priester wird nur geweiht, damit er für Christus dieses Opfer unblutig **erneuere**.

Wir müssen also alles uns Mögliche tun, um das Heilige Altarsakrament zu schützen. Wir haben aber dieses Sakrament nur, wenn wir Priester haben, die, gültig geweiht, immer wieder **konsekrieren**. Deshalb

war es ganz richtig von Erzbischof Lefebvre, daß er aufstand und Priester ausbildete und weihte. Und wir hoffen, daß er auch derjenige sein wird, der uns gültig geweihte Bischöfe hinterläßt, wenn Gott ihn einmal abberufen sollte. Auf jeden Fall haben wir die Zuversicht, daß der Herr dafür sorgen wird.

Natürlich muß darüber hinaus endlich einmal die diabolische **Gegenwartssituation** der Kirche offen zur Sprache gebracht werden; Paul VI. muß offiziell angeklagt und verurteilt werden, samt den Bischöfen; die sein **Zerstörungswerk** bejahen. Denn nur, wenn man ein solches Geschwür **aufschneidet**, kann man den Körper reinigen. So geht es nicht weiter. Wir können nicht ein Verein für **entgegengesetzte** Ziele bleiben.

Wir **unterstützen** also entschlossen Erzbischof Lefebvres Erneuerungswerk. Allerdings, wie aus allem zuvor Gesagten hervorgeht, unter einer ganz bestimmten **Voraussetzung**: Wir sind, wie Sie wissen, keine **Traditionalisten** und lehnen es ab, uns so nennen zu lassen. Die Erneuerung der Kirche kann nicht so vor sich gehen, daß die alten Fehler wiederholt werden, durch die gerade die Kirche im Reformismus endete. Wir müssen nicht nur den Reformismus, wir müssen auch den falschen **Traditionalismus**, der nur dessen **kehrseite** ist, beseitigen. Der Klerus muß sich wandeln! Er kann nicht von neuem mit den gleichen **Herrschaftsansprüchen** auftreten, durch die er die Katastrophe verschuldet hat. Wir erwarten, daß er wie Petrus "bitterlich weint über seine Sünden". Der Klerus darf nicht über die Erde als sein Erbteil herrschen wollen, sondern er muß mit ganzem Herzen demütig der **himmlischen Gerechtigkeit** dienen.

Scharen wir uns - so wie die frommen Frauen um den hl. Johannes unter dem Kreuze und nach der Grablegung Christi - um die Priester, die in der **entscheidenden** Stunde des 7. März treu befunden worden sind. Es sind heilige Männer.

(Überarbeiteter Vortrag, den Prof. Lauth auf der Vollversammlung des **Freundeskreises** e.V. des Convents Pius VI. am 28.11.1976 in München gehalten hat; vom Tonband übertragen von M. Schneider.)

+ + + + + + + + + + + + + + +

AUS SPRÜCHE DER VÄTER:

Abbas Xanthias sprach: "Der **Schächer** hing am Kreuz, und durch ein Wort wurde er **gerechtfertigt**. Doch Judas ward unter die Apostel gezählt, und in einer Nacht verlor er all sein Mühen und stieg vom Himmel hinab in die Hölle. Darum soll sich keiner rühmen, wenn es ihm wohlergeht; denn alle, die auf sich selbst vertraut haben, sind **gefallen**."

Man erzählte von Abbas Ioannes Kolobos, daß er in die Sketis gegangen sei zu einem Altvater aus Theben und daß er dort in der Wüste geblieben sei. Sein Abbas jedoch nahm ein dürres Holz, pflanzte es in die Erde und sprach zu ihm: "Jeden Tag tränke es mit Wasser, bis es Frucht bringt!" Das Wasser aber war weit von ihnen entfernt, so daß er abends wegging und erst morgens **zurückkehrte**. Nach drei Jahren jedoch begann das Holz zu leben und brachte Frucht hervor. Und der Altvater nahm seine Frucht, trug sie in die Kirche und sprach zu den Brüdern: "Nehmt und esset eine Frucht des **Gehorsams!**"

ZUM MARIEN-MONAT

von
H.H. Pfarrer Joseph Leutenegger

"Ihr Kinder Mariens von fern und nah,
der sonnige wonnige Mai ist da.
Er schreibt es viel tausendmal ins Gefild,
aus jeglicher Knospe es sprießt und quillt.
Aus jeglicher Blume es blüht und sprießt:
Maria, Maria sei begrüßt." (Mailied)

Ja, der Maimonat ist wieder da. Er ist der Gottesmutter geweiht. Wir halten wieder Maiandachten. Sie sind ein frommer Brauch. Vor etwa 600 Jahren sang Heinrich Seuse, der fromme Dominikanermönch auf dem Inselkloster zu Konstanz:

"Der Mai ist gekommen, der Frühling erblüht.
Nun singen die Frommen, von Andacht erglüht,
zur heiligen Feier beim Orgelklang:
Dir Jungfrau Maria den Lobgesang.
O heilige Blüte, von Gnade betaut,
O Mutter der Güte, o himmlische Braut!
Maria, ich flehe zu Dir empor,
o laß mich einst singen im Engelchor!"

Für uns Katholiken sind Mai und Gottesmutter gleichsam ein Begriff. Wir spüren und fühlen instinktiv: Zum Mai und in den Mai gehört die Maiandacht.

Warum Maiandacht? Warum **M A R I A** gerade im Mai verehren? **Einmal**, weil der Mai der schönste Monat des Jahres ist. Alles ist in voller Blütenpracht. Maria ist die schönste der Frauen, die schönste Himmelsblüte, die "Zeder des Libanon", die "Zypresse auf dem Berge Sion", die "Palme zu Kades", die "Rose von Jericho", der "liebliche Ölbaum", die "Blume des Feldes", die "Lilie der Täler" (**Ecc1. 24,17ff**).

Mit all diesen Titeln begrüßen die Kirchenväter die Gottesmutter. Und das Volkslied singt mit vollem Recht: "Es blüht der Blumen eine auf ewig grüner Au, wie diese blühet keine, soweit der Himmel blau." Und die Kirche wendet die Worte des Hohen Liedes auf Maria an: "O siehe wie schön bist Du meine Freundin, wie schön bist Du! Deine Augen sind gleich Taubenaugen, meine Schöne, meine Taube. Meine Schöne komm! Denn schon ist der Winter vorüber, der Regen hat aufgehört und ist vergangen. Schon erscheinen die Blumen in unserem Lande. Die Zeit ist gekommen, den **Weinstock zu beschneiden**. (**H.L., I.14; II.10**) So preist die Kirche die Schönheit Mariens. Und all die glücklichen Menschenkinder, die Maria hienieden schauen durften: Bernadette, die Kinder von La Salette und von Fatima können nicht genug ihre Schönheit rühmen. "Tota pulchra est Maria et macula originalis non est in te." Der liebe Gott hätte eine schönere **Welt**, aber keine schönere Muttergottes erschaffen können, behauptet ein Geistesmann. Der Mai ist der schönste Monat und Maria die schönste der **Frauen**.

Der Mai ist ferner der Wonnemonat. Maria aber ist die Wonne des Himmels und der Erde. Sie ist die Wonne der **allerheiligsten** Dreifaltigkeit, die über alles geliebte Tochter des himmlischen Vaters, die geliebte Mutter des Sohnes Gottes und die vielgeliebte Braut des Heiligen **Geistes**.

Als seinerzeit die englische Königin Deutschland besuchte, waren die Leute ganz hin von ihrem "Charme". Wo immer sie sich zeigte, wollte der Jubel kein Ende nehmen. Welchen Charme übt erst die Königin des Himmels auf die Heiligen aus und erst recht auf die Erdenkinder! "O, Mutter Gottes, bist Du eine schöne Frau!" rief ein Mann beim Erscheinen der Fatimastatue bei ihrer Pilgerfahrt durch die Lande spontan aus.

Der Mai ist so recht der Freudenmonat. Maria aber ist die

Ursache der Freude. Wo ihr Name genannt wird, da erhellen sich verdüster- te Gemüter und verfinsterte Seelen.

Warum Maiandachten?

Der Mai ist der eigentliche **Frühlingsmonat**. Maria aber ist der Frühling für die **Welt**, für die ganze **Christenheit**. Auf die kalte Eisnacht des Hei- dentums erschien sie wie ein Frühling und kündete die fruchtbare Ära des Christentums an. Was wäre das Jahr ohne Frühling? Was wäre die **Welt** ohne Maria? Wo **M A R I A** nicht ist, nicht verehrt wird, da ist das religi- öse Leben kalt und frostig. "Es ist kalt in unseren Kirchen", klagte sei- nerzeit Max Jungnickel, "wir müssen die Mutter Maria wieder in unsere Kirchen holen."

Der Mai bringt sodann neues Leben. Die ganze Natur erwacht. Es sproßt und treibt, es grünt und blüht, es jubelt und singt. Maria brachte der **Welt** neues Leben, das Leben der Gnade durch ihr göttliches Kind.

Warum Maiandachten?

Weil sie der **Welt** großen Segen **bringen**. Im Mai macht man sogenannte Mai- kuren. Sie sind, recht verstanden, sicher ein Segen für die Gesundheit. Maiandachten sind seelische Maikuren. Sie erheben Herz und Gemüt, sie wecken Vertrauen und Liebe zur Mutter Gottes. Sie dämpfen die starken Reize der **Sinnlichkeit**, die gerade im Frühling besonders bei den Jugend- lichen erwachen. Sie wecken neues katholisches Leben. Der Glaube wird neu belebt, die christliche Hoffnung wird gestärkt, die Gottes- und Nächsten- liebe wird neu entzündet.

Der Maimonat ist der große Audienzmonat bei der Königin. Sie gibt Privat- und Generalaudienz, ist bereit, unsere Anliegen entgegen zu nehmen und zur gegebenen Zeit zu erhören.

Warum Maiandachten?

Weil Maria der besondern Ehre bedarf und würdig ist. "Dignare me laudare virgo sacrata!" Würdige mich, Dich zu loben, o heiligste Jungfrau! Gilt dies das ganze Jahr, so erst recht im Mai. Warum der Ehre würdig? Weil Gott sie so hoch erhob und ehrte. Weil sie die Mutter des Heilandes ist, auserwählt unter Millionen, ausgestattet mit allen Gnadenprivilegien. Sie ist keine gewöhnliche Frau, nein, sie ist die außergewöhnlichste Frau, die **Himmelskönigin**. "Erhebt in vollen Chören, Maria singt ihr Lob! Ver- eint euch, sie zu ehren, die Gott so hoch erhob!"

Warum Maiandacht?

Der Zeitlage wegen. Sie ist äußerst gefährvoll, in der **Welt** und in der Kirche. Maria hat diese Lage schon in Fatima vorausgesagt. Rußland als beständige Bedrohung des **Weltfriedens**, die Verfolgung der Kirche, die Ver- nichtung ganzer Nationen. "Wehe den Bewohnern dieser **Welt**! Niemand wird sich den vereinten Übeln entziehen können", sagte sie schon 1846 in La Salette. Sie sagte auch, daß sie allein noch helfen könne. "Mein unbe- flecktes Herz wird siegen!"

Hinter dem heutigen Geschehen in **Welt** und Kirche steht Satan, der "Menschenmörder von Anbeginn". Maria überwindet ihn. Sie ist die Schlangenzertreterin. Sie will uns in diesem Kampfe dabei haben, daher ihre **unaufhörliche** Bitte: "Betet, betet den Rosenkranz!" Vor den Maial- tären beten wir ihn mit neuer Freude, neuer Inbrunst.

So möge denn der kommende Mai wiederhallen vom Lob der Maie- königin. Möge dieser Mai uns mit neuer Liebe erfüllen zur **Gottesmutter**! Möge aus diesen heurigen Maiandachten ein neuer geistiger Frühling er- blühen, ein Aufschwung des religiösen Lebens! Mögen wir alle einst durch Mariens Hilfe zur ewigen Maiefreude des Himmels gelangen!

+ + + + + + + + + + +

NÄCHSTES GEMEINSAMES ROSENKRANZGEBET AM 2.6.1977 VON 18.30 - 19.30 UHR!
BETEN WIR BESONDERS UM DIE WAHRUNG DER APOSTOLISCHEN **SUKZESSION**!

"ICH WERDE EUCH NICHT ALS WAISEN ZURÜCKLASSEN!"

von

H.H. Pfarrer Alois **Aßmayr**

Als Jesus am **Gründonnerstag** bei der Feier des Osterlammes den Aposteln mitteilte, daß Er heute das letzte Mal **mit** ihnen das Osterlamm essen werde, da Er nun die **Welt** verlassen und zum Vater zurückkehren würde, hat die Apostel **begreiflicherweise** große Traurigkeit und Mutlosigkeit **ergriffen**. Ohne Jesus, den geliebten Meister, kamen sie sich vor wie Kinder ohne Vater und Mutter, so verlassen und hilflos. Die Apostel wußten vom Haß der religiösen Führung gegen Jesus, und als Freunde Jesu, auch gegen sie, dem sie sich nach dem Weggang Jesu schutzlos ausgeliefert sahen.

Jesus tröstete die Apostel: "**Ich** werde euch nicht als Waisen zurücklassen." Er werde ihnen einen anderen Tröster schicken, den Heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, der immer bei ihnen bleiben, sie führen, lenken und stärken werde. Wohl werden sie gehaßt und verfolgt werden, aber all ihr Leid werde einmal in Freude verwandelt werden.

Wir wissen, daß Jesus den Aposteln noch vor der Himmelfahrt den strengen Auftrag erteilt hat, in die ganze **Welt** hinaus zu ziehen und allen Völkern Seine Lehre zu verkünden und Zeugen Seiner Gottheit zu sein, von Jerusalem angefangen bis an die Grenzen der Erde. Alle Menschen sollen die Möglichkeit erhalten, der Erlösung teilhaftig zu werden. Jesus hat aber die Apostel nicht im unklaren gelassen, was sie dabei durchmachen müssen. Der Heilige Geist aber werde sie mit allem ausrüsten, um ihre Aufgabe lösen zu können, was dann am Pfingstfeste auch geschehen ist.

Aber einer in **fürchterliche** Laster versunkenen **Welt** die Lehre Jesu zu verkünden, ist eine gewagte und gefährliche Sache, erst recht, eine solche **Welt** zur Annahme dieser Lehre zu bewegen und nach dieser Lehre zu leben. Ein **aussichtsloses** Beginnen! Trotzdem haben diese einfachen Männer ohne irgendwelche irdischen Machtmittel die **Welt** erobert. Wohl hat den Aposteln das Zeugnisablegen für Jesus das Leben gekostet, blieb aber durchaus nicht ohne Wirkung. Gar manche haben durch dieses Zeugnis zu Jesus gefunden, Ihn als Gott anerkannt, daraus auch die Konsequenzen gezogen und wenn nötig, auch willig ihr Leben für Jesus hingegeben. Der felsenfeste Glauben der Apostel und der Christen, ihr sittenreines Leben, ihre **Opferbereitschaft**, ihre treue Liebe zu Jesus und ihre selbstlose **Nächstenliebe** hat Eindruck bei den Heiden gemacht und nicht nur ihre Bewunderung **hervorgerufen**, sondern sie auch bewogen, auch Christen zu werden und zwar in immer größerer Zahl, so daß schließlich die Staatsgewalt vor ihnen kapituliert hat und das Christentum zur **Staatsreligion** erklärt wurde. Das ist alles Wirkung des Heiligen Geistes! Uns heutigen Christen sollte das eine Aufmunterung sein, den Mut und das Vertrauen nicht zu **verlieren**.

Heute sind **w i r** zu Zeugen für Christus, Seine Lehre und Seine Gottheit aufgerufen. Dieses Zeugnisablegen ist freilich auch hier im freien Westen keine angenehme, leichte und **aussichtsreiche** Sache, obwohl sich fast alle Menschen zum Christentum bekennen. Dieses Christentum ist aber weitgehend in Laster verstrickt - so weit schon, daß es sich vom Heidentum, vom Atheismus nicht mehr viel unterscheidet. Solche Menschen haben dann natürlich für die Lehre Christi und ein wirklich christliches Leben kaum Verständnis. Ein für Christus Zeugnis abzulegendes Leben scheint bei uns im Westen noch **viel aussichtsloser** und erfolgloser zu sein als in den **kommunistischen** Ländern. Mir scheint es so ähnlich zu sein wie zur Zeit der **Apostel**, da unter den Heiden mehr Erfolge zu errei- cheti waren als bei den Juden. Das größte Hindernis für das **Christentum** war ja die religiöse Führung der Juden, der man ja glaubte und vertraute und der man gehorchen zu müssen glaubte. Wie diese Führung das Volk ins Verderben geführt hat, ist ja bekannt.

Da nun unser Christentum in der freien **Welt** so im argen liegt und unsere Führung einen Kurs eingeschlagen hat, der einem echten Christentum Hohn spricht, und sehr viele Priester diesen Kurs mitmachen,

haben viele noch gläubige Christen den Mut verloren, schwenken halt auch in die neue Richtung ein und entschuldigen sich damit, daß es die Priester und Bischöfe verantworten müssen. Andere tun zwar unwillig mit, da sie ja nicht auffallen, ins Gerede kommen wollen und dann doch auf den (modernistischen) Pfarrer angewiesen sind. Wenige sind es, die den Mut haben, ein kompromißloses Christentum zu vertreten und die unangenehmen Folgen auf sich zu nehmen. Aber auch bei diesen fehlt oft noch die Einmütigkeit, die selbstlose Liebe und zarte Rücksichtnahme. Es ist dann menschlich, wenn dann auch die Besten den Mut verlieren, den Kampf als aussichtslos aufgeben und sich fast verbittert zurückziehen. Aber gerade das wollen die Zerstörer der katholischen Kirche, und diesen Gefallen wollen wir ihnen nicht tun, erst recht dürfen wir das Unserm Herrn nicht antun. Uns zuliebe hat der Herr auch nicht kapituliert, obwohl Seine Sache noch viel trostloser ausgeschaut hat. Wir dürfen nicht aufgeben und brauchen auch nicht aufgeben, genau so wenig wie die Apostel nicht vor den Schwierigkeiten kapituliert haben und Sieger geblieben sind. Auch wir wollen uns der Zeugenaussage wegen der Unannehmlichkeiten dafür nicht entziehen, sondern fest und entschieden zu Christus, zur Wahrheit stehen. Nur so ist unser Zeugnis etwas wert. Uns steht ja auch der Heilige Geist mit Seinen Gnaden und Gaben zur Verfügung. Er gibt auch uns alles, was wir brauchen. Er hat es ja! Je mehr wir Seine Gnaden und Gaben benützen, um so reicher beschenkt Er uns damit. Meist schätzen und benützen wir sie viel zu wenig.

Übrigens ist unser Kampf durchaus nicht so aussichtslos. Es gibt immer Menschen, junge und alte, welche die Hohlheit der heutigen Ideologien durchschauen und von der heutigen Sittenlosigkeit und Charakterlosigkeit sich abgestoßen, dafür von der Lehre Christi angezogen fühlen, auch bei uns. Nur müßten wir oft bessere Vorbilder sein. Gewiß, wir sind auch als Christen nur Menschen, die nicht fehlerfrei sind. Vollkommen ist nur Gott, der Herr. Alle müssen wir täglich an der Bekämpfung unserer Fehler arbeiten und trotzdem werden wir nie fehlerfrei werden. Auch müssen wir täglich uns ernstlich Mühe geben, um an Tugenden zu wachsen und dennoch werden wir es nie zur Vollkommenheit bringen. Sonst hätten wir dann ja nichts mehr zu tun. Auch die ersten Christen waren trotz sichtbaren Empfangens des Heiligen Geistes nicht von allen Fehlern frei. Dennoch fielen sie den Heiden wegen ihrer Liebe zueinander auf: "Seht, wie sie einander lieben!" und bewunderten sie. Ist doch die Liebe, die Gottes- und Nächstenliebe, eine Frucht des Heiligen Geistes - und diese schließt unnötige, kleinliche und lieblose Reihereien, erst recht Gehässigkeiten aus.

Der Heilige Geist ist der Geist der Wahrheit. Die Wahrheit ist einig und unveränderlich. Wenn wir bei der Wahrheit bleiben, soweit wir sie kennen, wenn wir bei der Wahrheit, wie sie die katholische Kirche (seit fast 2000 Jahren verkündet) bis vor wenigen Jahren verkündet hat, bleiben, können wir einig sein und müssen wir einig sein. Alles andere braucht die Einheit nicht zu stören. Diese Wahrheiten zu verteidigen, ist nicht nur unser Recht, sondern sogar unsere Pflicht.

Das Zeugnisablegen für Christus kann eine sehr gefährliche Sache sein, wenn man dabei Freiheit, Blut und Leben riskieren muß. Es hat im Laufe der Kirchengeschichte viele solche Menschen gegeben und es gibt sie auch heute noch. Dieses Zeugnis hat viele zur katholischen Kirche geführt, auch heute. Der Mut und die Kraft hierzu ist wieder eine Gabe des Heiligen Geistes. Nun, so gefährlich, für Christus Zeugnis abzulegen, ist es bei uns noch nicht. Mir ist nicht bekannt, daß bei uns jemand dafür eingesperrt und verurteilt worden ist. Entlassungen, vielleicht mit Gehalts- oder Pensionsentzug, sind vorgekommen. Verhungern aber hat bis heute noch niemand deswegen brauchen. Eigentlich müßten wir uns freuen, wenn wir für Christus etwas leiden dürfen, wie Petrus und Johannes, als sie vom Hohen Rat, der höchsten geistlichen Obrigkeit bei den Juden, zur Geißelung verurteilt wurden. "Freuet euch und frohlocket."

Mit Christus und für Christus etwas leiden, besonders wenn es aus Liebe und Dankbarkeit geschieht, macht nicht unglücklich, im Gegenteil! Versucht es, und ihr werdet es selbst sehen. Die Kraft und den Eifer dazu, kann euch der Heilige Geist geben. Bittet Ihn herzlich darum! Ich wünsche allen Lesern recht viel Kraft, Licht, Liebe und Ausdauer vom Heiligen Geist.

Es grüßt alle Leser und segnet sie Biberwier, 18.4.1977

DIE REVOLUTION DES VATICANUMS II

von
Anton Hölzer

(Gekürzter und überarbeiteter Vortrag vom 12.12.1976 in Saarbrücken; vom Tonband übertragen von M. Schneider.)

Das II. Vat. Konzil stellt innerhalb der Tradition der röm.kath. Kirche tatsächlich eine Revolution dar. Sie wissen vielleicht, daß Paul VI. in einem Brief an Erzbischof Lefebvre behauptet hat, das II. Vat. besitze genau so viel Autorität wie das Konzil von Nizäa, zum anderen sei es sogar in vielen Aspekten noch bedeutsamer als dieses. Die erste Behauptung ist schlicht falsch, weil das II. Vat. selbst ein anderes als die bisherigen Konzilien sein wollte und gar nicht dieselbe Autorität beansprucht hat. Die zweite Behauptung unterschreibe ich voll, jedoch in einem ganz anderen Sinn; denn das besondere an diesem II. Vat, das, was es von allen früheren Konzilien abhebt, und was es über das von Nizäa hinaushebt, ist genau das, was ich als das **Revolutionäre** an ihm bezeichne.

Was versteht man unter einer Revolution? Nun jeder, der nicht mit Blindheit geschlagen und verblendet ist, kann feststellen, daß seit dem Vat. II vieles in der Kirche verändert worden ist, und zwar in Bereichen, in denen bis dahin eine Veränderung als unmöglich galt, ja sogar ausdrücklich vom Lehramt der Kirche verboten war. Schon in diesem noch ungenügend bestimmten Sinn muß man das Vat. II als Revolution bezeichnen. Einige seiner **prominentesten Förderer und Multiplikatoren** rufen das von allen Dächern. Ich erinnere an das Wort von "Kard." Suenens: "Das II. Vat. Konzil stellt das Jahr 89 - 1789 - der Kirche dar", d.h. er vergleicht es mit der **Französischen Revolution!** im vollen Wissen um die damaligen Folgen - welch offener Zynismus! Der **Dominikanerpater Yves Congar** vergleicht es sogar mit der **russischen Oktober-Revolution!** Früher aber als diese beiden hat der Tübinger "Theologe" H. Küng erklärt, das Vat. II stelle eine Wende um 180 Grad dar!

Das II. Vat. wird also auch von jenen, die seine Lobhudler sind, ungeniert als Revolution - und nicht erst in den nachfolgenden Reformen, sondern bereits in seinen eigentlichen Dokumenten und Dekreten, in denen diese Reformen wurzeln - bezeichnet.

Was ist aber nun der Maßstab für uns, diese Veränderungen in Wahrheit gleichfalls als Revolution zu benennen? All diese Neuerungen sind ihrem Wesen nach Symptom bzw. Folgen eines der Kirche artfremden Geistes, der auf dem II. Vat. Konzil offiziell (!) von ihr Besitz ergriffen hat und durch den fast die gesamte Hierarchie verblendet wurde. Dieser Geist, der sich dort manifestiert hat, stellt die Rebellion des Menschen gegen Gott und gegen seine natürliche und **übernatürliche** Ordnung dar.

Man kann dieser Rebellion verschiedene Namen geben: Man kann sie als **Pseudo-Rationalismus** bezeichnen, weil die "Vernunft" des gefallenen Menschen maßgebend an die Stelle der Wirklichkeit Christi gesetzt wird, die Gottes Offenbarung als überflüssig leugnet: sie hat ja sich!

Man kann diese Rebellion als **Naturalismus** bezeichnen, weil das **Übernatürliche** der christlichen Offenbarung der menschlichen Natur und ihren Bedingungen **untergeordnet** und damit verfälscht wird.

Man kann diese Rebellion **Liberalismus** nennen, weil die Autorität Gottes im Namen der menschlichen Freiheit dem bloßen Eigenwillen unterstellt wird.

Man kann diese Rebellion **Subjektivismus** nennen, weil der einzelne Mensch sich als Ursprung und Ziel aller Wirklichkeit und ausdrücklich gegen Gottes Ordnung setzt.

Im letzten steht immer hinter all diesen Namen die menschliche **Selbstherrlichkeit** gegen die Herrschaft und Herrlichkeit Gottes. Das ist das Wesen dieser Rebellion, das im folgenden belegt werden soll. Zunächst möchte ich noch erwähnen, daß es verschiedene Stufen der Deutlichkeit und der Radikalität dieser Rebellion, ebenso verschiedene Masken gibt, hinter denen sie sich noch verbirgt. Eine davon ist der sog. "kath." Liberalismus, den Erzbischof Lefebvre für den schlimmsten Feind hält, weil er sich

am **verführerischsten** maskiert. Dieser Liberalismus hat sich bereits aller **Organisationen** bemächtigt. Sie dienen im Grunde alle als Mittel, diesen gefährlichen Geist zu verbreiten. Ziel dieses Liberalismus ist die Zerstörung der Kirche in dem Sinne, daß das Reich Christi, die Herrschaft Gottes in Christus, verhindert wird bzw., wenn dies bereits realisiert wurde, wieder vernichtet werden soll.

Nun wurde eine Reihe von **Freimaurerdokumenten** aus dem letzten Jahrhundert aufgedeckt, aus denen hervorgeht, daß eine Revolution in diesem Sinne innerhalb der Kirche geplant war, und zwar auf dem Weg über die Autorität von oben, über ein Konzil, ja über den Papst selber, der den Ideen der Freimaurerei anhängen würde; eine Revolution in Tiara und Capa also. Die Methode: die **Entsittlichung**, die **Liberalisierung** der Sitte im Hinblick auf die Moral, aber auch im Hinblick auf die Dogmen und die Konstitution der Kirche durch sog. **demokratische** Prinzipien, die in die Kirche übernommen werden sollten. Das Ziel sollte die Zerstörung der Kirche sein - nicht beabsichtigt war die Zerstörung der kirchlichen **Organisation**, die wollte man ja gerade verwenden, um die innere Zerstörung der Substanz voranzutreiben. Die Kirche brauchte also als **Organisationsform** nicht zerstört werden, sondern nur **umfunktioni**ert werden, im Sinne einer Anpassung an die modernen Ideen, die von den Gedanken der **Französischen Revolution**: Freiheit Gleichheit, **Brüderlichkeit** hergeleitet waren. Und genau diese **Umfunktioni**erung steht hinter dem Wort "aggiornamento", der Anpassung der Kirche an die **Welt** von heute.

Dieser Liberalismus hatte zwar schon vorher weite Kreise erfaßt, war aber bis zum Vat. II im Untergrund geblieben. Erst auf dem Konzil erhielt er offiziell im Namen der "Hierarchie" seine **Schein-Legitimation**. Darauf soll nun näher eingegangen werden.

Dieser Liberalismus kann natürlich deklarieren: Ich setze mich an die Stelle Gottes; er muß sich maskieren. Wie schauen nun die Masken aus?

Ich schicke voraus: im Jahre 1870 hat das Vatikanum I als Dogma folgendes festgelegt: "Der katholische Glaube, der **übernatürliche** Glaube, ist eine Tugend, eine **übernatürliche** Tugend, durch die wir unter der Anregung und mit der Hilfe der Gnade Gottes seine Offenbarung für wahr halten und zwar nicht wegen der natürlichen **Vernunft**einsicht in den inneren **Wahrheitsgehalt** des Gegenstandes, sondern wegen der Autorität des sich **offenbarenden** Gottes selbst, der sich weder täuschen noch andere in die Irre führen kann." Dieses Dogma erläuternd, sagt Papst Leo XIII. in seiner Enzyklika über die Kirche 1896: "Wer die **geoffenbarten** Wahrheiten, auch nur in einem Punkt, leugnet, der streitet in Wirklichkeit den Glauben ganz ab, da er sich weigert, Gott als die höchste Wahrheit und als den eigentlichen Beweggrund des Glaubens zu achten." Man muß also zweierlei Dinge **unterscheiden**: a) die **Glaubenswahrheiten**, b) den Glaubensgrund, die sich offenbarende Wahrheit Gottes.

Der Liberalismus leugnet nun nicht unbedingt einzelne oder alle **Glaubenswahrheiten** expressis verbis, sondern er leugnet den **Glaubensgrund** selber. Er glaubt also die einzelnen Wahrheiten nicht mehr, weil sie von Gott kommen, sondern weil sie ihm auf grund irgendwelcher Momente akzeptabel erscheinen. Er macht sich zum Ausleger des Wortes Gottes nach Maßstäben, die nicht von Gott genommen sind. Daher sagt Papst Leo XIII. in derselben Enzyklika: "Jene, die von der christlichen Lehre nur das annehmen, was ihnen zusagt, stützen sich auf ihr eigenes Urteil, nicht auf den Glauben. Sie weigern sich nämlich, ihre Gedanken in Zucht zu nehmen und für Christus dienstbar zu machen. Sie gehorchen mehr sich selber als Gott." Daher haben die Väter auf dem I. Vatikanum nur die beständige Lehre der Kirche befolgt, als sie erklärten: "Mit göttlichem und katholischem Glauben ist alles zu glauben, was im Worte Gottes, sei es geschrieben oder mündlich überliefert, enthalten ist und von der Kirche, **sei** es in einem feierlichen **Glaubensentscheid**, sei es durch das ordentliche und allgemeine Lehramt, als von Gott **geoffenbarten** Glauben vorgelegt wird." Es ist hier nicht nur die Rede vom **außerordentlichen** Lehramt - der feierlichen Entscheidung - , sondern auch vom ordentlichen Lehramt.

Der **Liberalismus** setzt zunächst einmal **grundsätzlich** alles als fehlbar an, was vom ordentlichen Lehramt verkündet wird, um so immer nachhaltiger und **erfolgreicher** deklarieren zu können: es ist nur noch das verpflichtend, was als unfehlbar entschieden ist, womit die dogmatischen Festlegungen gemeint sind. Die **Unfehlbarkeit** des ordentlichen Lehramtes wird also geleugnet. Diese schließt nicht nur die Entscheidungen der Bischöfe der ganzen **Welt** in Einheit mit dem Papst, sondern auch die Festlegungen durch die Tradition, die vom Vatikanum II im **grunde** völlig ausgeschaltet wurde. Die römische Kirche gilt nach dem Konzil von Trient als die Mutter und **Lehrmeisterin** aller Kirchen. Selbst diese Tradition der römischen Kirche für sich allein gilt als unfehlbar. Wenn also mehrere Päpste über eine längere Periode hinweg eine Lehre vertreten, muß auch sie als unfehlbar angesehen werden; freilich nur dann, wenn es immer in demselben Sinn gelehrt wurde. Das ist auch der Grund dafür, daß man die **Glaubenslehre** annimmt, die von den Aposteln durch die rechtgläubigen Väter stets im selben Sinn und in derselben Bedeutung bis auf uns gekommen **ist**.

Das Vatikanum II bricht nun mit diesem Prinzip derselben, identischen Auslegung. Insofern stellt es sich gegen die Tradition der Kirche. Die Reformer des II. Vat. glauben zwar noch - wie übrigens jeder Liberale - zum Teil die bisherigen katholischen Wahrheiten, aber nicht mehr auf die Autorität der Kirche hin, die die Autorität Gottes vertritt, sondern aus beliebigen anderen Gründen. Das ist das Entscheidende! Damit haben wir zugleich das Grundprinzip des kirchlichen **aggiornamentos**, das Grundprinzip jeder Umdeutung aufgestellt.

Die Folge dieses Liberalismus ist, daß die **Selbstherrlichkeit** des Menschen auch zum Inhalt der Religion wird: an die **Stellè** des Gotteskultes tritt der **Menschenkult**. Alle **Glaubenswahrheiten** werden dem entsprechend umgedeutet: der Mensch muß auch in den Glaubensaussagen als Mittelpunkt erscheinen. Deswegen ist im Konzil - und überhaupt erst heute - so viel von der Menschenwürde, von den Menschenrechten, von der Freiheit des Menschen, die an die Stelle Gottes tritt, geredet worden. Anstelle der Gottesliebe tritt nun die **Mitmenschlichkeit**, der scheinheilige Einsatz für eine bessere **Welt**. Man kann fast sagen: die ganze Kraft, die heute die "Kirche" entfaltet, gilt der bloßen Vermenschlichung der **Welt**, wobei die vorgegebene soziale Zielsetzung nur ein Alibi für den krassesten **Materialismus** ist, die Folge einer Einstellung, in der der Mensch zum Maß aller Dinge gemacht wird und versucht, sich an die Stelle Gottes zu setzen. Die Kirche hat natürlich diese Haltung immer verurteilt.

Seit dem Vat. II hat hier eine Wende **stattgefunden**. Selbst von **protestantischer** Seite her beurteilt man die veränderte Einstellung ebenso (**Brockhaus-Enzyklopädie**): "**Seit** dem Konzil von Trient, wo der Liberalismus erstmals verurteilt wurde, hat die Kirche seine Lehren immer verurteilt, und diese antiliberalen Haltung war Wesen dessen, was man als **Gegenreformation** bezeichnet. Seit dem II. Vat. Konzil hat sich ein Wandel ergeben, das Ende der **Gegenreformation** ist **gekommen**. Die katholische Kirche und die katholische Theologie beurteilen diese **Gegenreformation** als eine Fehlhaltung. Nach heutiger katholischer Auffassung kann die katholische Antwort auf die Reformation - auf den **Protestantismus** - nicht mehr eine **Gegenreformation** sein, sondern nur das Bestreben, zu einem der katholischen und den **Reformations-Kirchen** gemeinsamen Verständnis der Christlichen Offenbarung zu gelangen."

Infolge der Abkehr vom **Anti-Liberalismus** werden nun auch alle Verurteilungen beiseite geschoben, die im Syllabus von Pius IX im Jahre 1864 **zusammengefaßt** worden sind.

Ebenso ist der Modernismus vom Beginn dieses Jahrhunderts für unsere Reformer kein Schreckbild mehr. "Durch das II. Vatikanum hat sich diese Sachlage völlig geändert. Es hat in seinen Dokumenten Aussagen Raum gegeben, die vorher vielfach als **modernistisch** angesehen wurden." (Brockhaus) Das äußere Zeichen dafür ist die 1967 **veröffentlichte**, neue Fassung des **Glaubenseides**, aus dem nunmehr die **antimodernistischen** Erweiterungen von 1910 getilgt worden sind. Mit Recht konnten die Pro-

testanten - also selbst die - feststellen, daß das Vat. II einen Bruch zur Tradition darstellt.

Das II. **Vatikanum** wollte angeblich - in den Programmen kommt es zwar verbal noch zum Ausdruck - kein **revolutionäres** Konzil sein. Weder in der **Eröffnungsrede** Johannes XXIII. noch in den Dokumenten noch in der Programmrede Pauls VI. fällt das Wort Revolution. Allerdings kann man eine Andeutung in der Preisung des Konzils als eines neuen Pfingsten finden. Wenn man jedoch den Inhalt der **Eröffnungsrede** Paul VI. etwas näher analysiert, kann man freilich feststellen, daß die Erwartungen, die man an das Konzil stellte, auf dem Hintergrund von **Verleumdungen** der vor-konziliaren Kirche beruhen. Das ist allerdings nur ein erstes Indiz für die revolutionäre Absicht des Konzils. Es gibt aber auch handfeste Beweise **dafür**.

1. Das Konzil wollte keine Versammlung der Bischöfe wie früher sein; denn früher waren alle Konzilien bedingt durch äußere Umstände - wenn z.B. eine Glaubenswahrheit in Gefahr war - oder durch moralischen Niedergang. Sie waren unerlässlich für eine Reform der Kirche im Bereich der Sitten. Paul VI. - damals noch Kardinal von Mailand - lehnt diese Auffassung ausdrücklich ab: es gab keine Notwendigkeit für dieses Konzil. Wenn es also keine Notwendigkeit gab, warum wurde es dennoch einberufen? Die Reformer wollten angeblich alles besser wissen und machen als die Kirche bis dahin. So schlecht konnten aber die Zustände in der Kirche nun denn doch nicht gewesen sein, wenn man bedenkt, daß sie vom Heiligen Geist geführt wird. Sie kennen das Sprichwort: Das Bessere ist der Feind des Guten.

2. Es wollte nur ein pastorales Konzil - für die ganze **Welt!** - sein. Eine ganzheitlich geschlossene **Welt**, um die sich ein Konzil kümmern könnte, gibt es nicht. Wenn man sich nur ein wenig die **Welt** anschaut, sieht man, daß die **Welt** zersplittert ist bis ins letzte, Einheit herrscht allenfalls in der **Gottlosigkeit!** Wenn also die pastorale **Aufgabenstellung** des Konzils **undurchführbar** war, **weshalb** dann überhaupt eine solche Zielsetzung? Dahinter versteckt sich eine andere Absicht: den Menschen zum Mittelpunkt zu machen! Es geht nicht anders, es ist immer so gewesen: in der Seelsorge ist zunächst einmal der Mensch gemeint. Mit diesem pastoralen Trick aber hat man sehr schön den Menschen in den Mittelpunkt bekommen. Alles **Dogmatische**, alle absoluten Geltungen werden scheinbar als **selbstverständlich** und als im Augenblick nicht zur Debatte gehörend beiseite geschoben. Man kümmerte sich nur noch um den Menschen, um sein stolzes Ich und opferte ihm die im Glauben festgelegten Forderungen Gottes an ihn immer mehr und **mehr**.

3. Das Konzil wollte ein neues Pfingsten sein. Wenn man dieses "Pfingsten" mit dem **wirklichen** Pfingsten vergleicht, muß man feststellen: es kam ein ganz anderer "Geist" über die Kirche. Am Pfingstfest kam der Geist Gottes, der den Aposteln die Einsicht in Gottes heiligen Willen verlieh und ihnen die Kraft gab, sich für diesen einzusetzen. Beim neuen "Pfingsten" war das Gegenteil der Fall: die Kirche wandte sich der **Welt** zu und kümmerte sich nur noch um die Dinge dieser **Welt** - und wir wissen ja, wem diese **Welt** seit langem schon verfallen ist. Paul VI., der "Petrus dieses neuen Pfingsten", hat in der Audienzrede zu den Bischöfen gesagt: "Ihr habt sofort gewollt, nicht eure **Angelegenheiten** zu behandeln, die euch als Männer der Kirche, als Männer Gottes obliegen, sondern die **Angelegenheiten der Welt.**" Darum überbrachte er eine Botschaft der "**Brüderlichkeit**", der "**Freundschaft** und des Vertrauens" an die "**Welt**", von der Gott sagt: "Ihr Ehebrecher-, wißt ihr **nicht**, daß die Freundschaft mit der **Welt** Feindschaft **mit Gott** ist?" (heißt es beim **Hl. Jakobus**).

4. Das Konzil wollte - und beanspruchte es auch - ein besonderes, prophetisches Charisma besitzen. Die Kirche hat bis zum II. Vat. dieses prophetische Charisma **selbstverständlich** immer besessen und wahrgenommen, ebenso wie die **alttestamentlichen** Propheten. Es war aber immer das Schicksal der Propheten, nicht akzeptiert zu werden von ihrer Zeit. Johannes XXIII. hat diese Propheten als Unglückspropheten bezeichnet, die die Ent-

wicklung der Welt immer nur negativ sehen würden. Damit hat er im Grunde genommen nicht nur die Propheten des AT, sondern auch seine unmittelbaren Vorgänger verurteilt: Pius XII., Leo XIII, Pius IX., sie alle waren in seinen Augen **Unglückspropheten**, die aus reiner Lust am Meckern ihre Mahnschreiben verfaßten.

Die Gabe der **Prophetie** muß aufbauend wirkend. Das II. Vat. mit **seiner** "Prophetengabe" wirkt aber **zerstörerisch**. Wo also die Kirche auf Grund dieses neuen **prophetischen** "Geistes" zerstört wird, kann natürlich nicht der Heilige Geist am Werk sein.

Faßt man alle diese Beweise zusammen, so muß man sagen, das II. Vatikanische Konzil hat einen neuen Lehrstuhl in der Kirche errichtet, der sich diametral gegen sie wendet: die Cathedra der menschlichen **Selbstherrlichkeit**, sowohl formal als auch inhaltlich. Formal: Das Vat. II hat sich zum Richter aufgeworfen über das Wort Gottes, wie es in der Tradition der **röm.-kath.** Kirche, in der Schrift und der Tradition eindeutig und klar festgelegt war. Inhaltlich: Das Vat. II deutet das Wort Gottes um zu einem neuen und anderen "**Evangelium**", dessen ganzer Inhalt der bloße Mensch ist. Und die Folge dieser menschlichen **Selbstherrlichkeit** - wie schon bei Adam und Eva - ist eben nicht das Heil, sondern die ewige Verdammnis. Das Vat. II errichtete somit einen "**Lehrstuhl des Verderbens**" wie Pius X. in seiner **Antimodernisten-Enzyklika "Lamentabili sane exitu"** vom 3.7.1907 die **Selbstherrlichkeit** des Menschen genannt hat.

Dieses Prinzip der **Selbstherrlichkeit** zeigte sich gleich in **verschiedenen Schlagworten**. Es war die Rede von einer "**zeitgemäßen**" Pastoral - als ob das Wesentliche der Sendung der Kirche darin bestünde, zeitgemäß zu sein! Den Hauptgrund, warum die Kirche immer noch auf Ablehnung stoßen würde, sah man plötzlich in bloßen **Mißverständnissen!** Im Gegenteil! Je mehr die Kirche abgelehnt wurde, um so klarer war es, daß sie verstanden worden war. Denn was der stolze, gefallene Mensch immer abgelehnt hat, war der Gehorsam dem Willen Gottes gegenüber, bedingungslos, und die Anerkennung der Herrschaft Gottes. Das ist eben das Wesen der Sünde: der Wille Gottes soll nicht gelten! Wo immer die Kirche den Willen Gottes klar verkündet hat, da wurde sie von der **Welt** bekämpft.

Ein zweites Schlagwort war das vom "**ökumenischen** aggiornamento" - "die Anpassung an die **Welt** von heute". Diese hat bereits Leo XIII. zu Anfang des Jahrhunderts verurteilt. In einem Brief an einen amerikanischen Bischof wird diese Haltung genau **charakterisiert** und verurteilt, die unter dem Namen "**Amerikanismus**" bekannt wurde: Um die **Nicht-Katholiken** leichter zum katholischen Glauben zu führen, gab man vor, müsse sich die Kirche mehr der **Zivilisation**, der zum Mannesalter gelangten **Welt**, anpassen - heute würde man sagen: der mündigen Menschheit - **und, ihre** alte Strenge lockernd, sich den Bestrebungen und Theorien der modernen Völker gewogener zeigen. Um die Herzen der Verirrten zu gewinnen, sei es opportun, gewisse Lehrpunkte als weniger wichtig zu verschweigen oder sie abzuschwächen, soweit, daß man ihnen den Sinn nicht mehr läßt. Genau das hat das Vat. II getan: es hat die katholischen Wahrheiten entweder unterschlagen oder so umgedeutet, damit sie auch von Protestanten bzw. von **Nichtchristen** oder gar Atheisten akzeptiert werden können.

Man sprach von einer Öffnung zur **Welt**. Pius X. hat noch 1914 gesagt: "Den Glauben mit dem **modernistischen** Geist versöhnen zu wollen, das führt nicht nur zur Schwächung, sondern zum totalen Verlust des Glaubens." Und das ist auch haargenau die Folge des Konzils. Niemand glaubt mehr irgend etwas, am wenigsten **selbstverständlich** an die wirkliche Gegenwart Christi im **Allerheiligsten!**

Man sprach von einer Reform der Kirche, um die Menschen angeblich zu reformieren. Bis zu diesem **verhängnisvollen** Konzil **galt**, daß sich die Menschen nach der Lehre der Kirche ändern sollten und daß nicht die Lehre nach den Menschen **umzufunktionieren** sei. Auf dem 5. Laterankonzil hat ein **Augustinergeneral** gesagt: "Die Menschen müssen durch das Heilige umgestaltet **werden, und** nicht das Heilige durch die Menschen. Man

reformierte aber den Glauben, paßte ihn so an den "mündigen Laien" dergestalt an, daß er bleiben konnte, wie er war: stolz, gefallen, ungehorsam. "Bleibt wie ihr seid!"

Man sprach davon, man wolle fernerhin auf **Verurteilungen** verzichten, Wahrheit und Irrtum sollten möglichst **gleichberechtigt** erscheinen. Die Wahrheit sollte nur als lose Meinung erscheinen, damit sie - wie alle bloße Meinung - von allen für gleich gültig oder ungültig angesehen werden durfte. Die Entscheidung in der Wahrheit hat also das Vat. II ausgeschlossen. Es wollte kein "Nein" sagen, sondern nur das "Positive" darlegen - wie heuchlerisch! - und keine Irrtümer mehr verurteilen. Dieser Verzicht bedeutet ipso facto der Verzicht auf die Amtsführung und stellt einen weiteren Bruch mit der Tradition dar. In einer Enzyklika an die **italienischen** Bischöfe sagt Pius IX. ausdrücklich, es sei nicht nur eine Vollmacht der Kirche, sondern auch ihre Pflicht, alle Irrtümer nicht nur nicht zu tolerieren, sondern sie zu ächten und zu verurteilen, weil die Reinheit des Glaubens und das Heil der Seelen es verlangen.

Ebenso war auf dem Konzil die Rede davon, man wolle keine neuen Dogmen verkündigen, man wolle auf ältere Traditionen zurückgreifen. Diese Thesen hatten in den Sitzungen großes Gewicht. Die "Wahrheiten", die auf dem Konzil verkündet wurden, mußten also nicht mehr streng geglaubt werden wie vor dem Konzil, sie sollten sozusagen als freie Meinung nur "toleriert" werden. Nach dem Konzil darf man in der "Kirche" alles glauben, auch das alte noch, wenn man nicht gerade behauptet, man besäße die Wahrheit. Das darf man nicht behaupten, nicht als Wahrheit, als Meinung schon. Man muß nur einmal beobachten, wie starr "dogmatisch" dieses neue "Dogma" von der bloßen Meinung seinerseits wieder vertreten wird, dann sieht man erst die ohnmächtige Wut gegen den absoluten Anspruch der Wahrheit, die nicht umhin kann, formal den gleichen absoluten Anspruch für sich selbst zu beanspruchen.

Man hat offiziell immer wieder beteuert: das neue sei das alte. Daß etwas gefälscht oder umgedeutet worden sei, sei nicht wahr. Eine solche Behauptung sei eine glatte **Unterstellung**. Nun gibt es in den Dokumenten des Vat. II bereits Umdeutungen der kath. Lehre, die von "Kardinal" Suenens in einem Interview vom Mai 1969 einmal bestätigt wurden. Er sagt: "Man kann eine **eindrucksvolle** Liste von Thesen aufstellen, die vorgestern und gestern in Rom noch als **alleingültige** Wahrheit gelehrt, die aber von den **Konzilsvätern** eliminiert wurden." Damit gibt er offen zu: das Vat. II war ein Betrug! Denn man hat den Leuten weismachen **wollen**, das Konzil will alles wie bisher lassen. Nur in den Nebensachen will man sich der **Welt** annähern. Übrigens: dieser Behauptung von Suenens wurde nie **widersprochen!** Nach einem alten Grundsatz, der auch im Kirchenrecht gilt: Wer schweigt, scheint **zuzustimmen**", vor allem dann, wenn man dementieren müßte, hätten die Bischöfe umgehend dem **widersprechen** müssen, wenn es nicht gestimmt hätte.

Ein anderer Zeuge, der verstorbene Hans Barion, Kirchenrechtler in Bonn, hat im Hinblick auf die Konstitution des Konzils über "die Kirche in der **Welt** von heute" **festgestellt**: "Der korrekte Kanonist kann den progressiven Thesen und Tendenzen des II. Vat. Konzils in allen grundsätzlichen Fragen nur zustimmen, wenn er verleugnet, was er bis zum Tode Pius XII. als **verpflichtende** kath. Glaubenslehre betrachtet hat, wissenschaftlich betrachten mußte und lehramtlich zu betrachten gehalten war."

Dieser Bruch mit der Tradition soll an einigen typischen Aussagen des II. Vat. gezeigt werden.

Als **Glaubensquellen** dienen uns sowohl die Tradition als auch die **Hl. Schrift**. Das Konzil hat mit diesem **Quellenprinzip** gebrochen, zwar nicht ausdrücklich, sondern versteckt. Es hat Bemerkungen in die Dokumente einfließen lassen, die darauf schließen lassen. Es heißt z.B. in der Konstitution über die göttliche Offenbarung, Nr. 21: "**In der Hl. Schrift** zusammen mit der **Hl. Überlieferung** sehe die Kirche allzeit die höchste Richtschnur des Glaubens. Doch das Wörtchen "zusammen" verdeckt nur die heutige, **reformerische** völlige Unterordnung der Tradition unter die Schrift. Für den Katholiken war die Tradition bisher der unfehlbare

Kommentar zur Schrift. Man konnte die Schrift gar nicht verstehen ohne die Tradition! Das Konzil leugnet das; es erklärt an einer anderen Stelle: "Wie die christliche Religion selbst, so muß auch jede kirchliche Verkündigung sich von der Hl. Schrift nähren und sich an ihr orientieren." Dieses Orientieren heißt: sie darf nicht mehr sagen als die Hl. Schrift für jeden erkennbar aussagt. Damit wurde die Tradition im Grunde eliminiert. Die Formulierung ist natürlich aus ökumenischen Gründen gewählt worden. Das heutige Verständnis der Hl. Schrift, wie es bei den heutigen Professoren gezeigt wird, entspricht nicht immer oder fast nie mehr der Tradition der Kirche. Durch das **protestantische Schriftprinzip** "sola scriptura" hat man unter der Hand auch das Prinzip des bloß privaten Urteils eingeführt, d.h.: der Mensch kann die Schrift verstehen wie er will, da die Tradition als **Interpretationsmaßstab** fehlt. Nicht die Kirche wird somit zum Maßstab der richtigen **Schriftauslegung**, sondern der moderne "Theologe", der seinen Maßstab, da er ja nicht mehr an die **lehramtlichen Entscheidungen** der Tradition gebunden ist, aus dem Zeitgeist, dem Chaos der modernen Irrtümer holt. **Dementsprechend** schauen auch heute die **Interpretationen** aus! Deswegen behauptet der "Theologe" Haag, der für sich bereits Abschied vom Teufel genommen hat, das II. Vat. habe nicht nur den früheren, sogar definierten Lehren faktisch widersprochen, sondern, **indem** es sich mit Nachdruck dafür aussprach, daß die ganze Lehre und Verkündigung der Kirche an der Hl. Schrift gemessen werden solle, fordere es sogar im Grunde eine neue Theologie.

Diese neue "Theologie" ist nun gleich umgesetzt und in der Liturgiereform praktiziert worden. Sie steckt im Grunde schon im Konzil, denn dort heißt es in der **Liturgie-Konstitution (Nr.21)**: "Die Zeichen und Handlungen der Liturgie erhalten ihren Sinn aus der Schrift". Das war immer so in der Kirche gewesen. Aber das neue daran ist, daß dieser Satz zum Programm dieser Reform gemacht wird. Und als Programm muß er etwas anderes bedeuten als das, was er bisher schon beinhaltete. Für die Messe bedeutet er: Sie wird reduziert auf das, was jeder ohne die dogmatische Lehre der Tradition in der Hl. Schrift als bloßem Bericht nachlesen kann: scheinbar nur ein Abendmahl, mit dem Appell es als Gedächtnisfeier zu wiederholen. Das **entscheidende** an diesem Abendmahl, das Opfer, wird eliminiert. Diese Auffassung entspricht genau der **protestantischen** Auffassung vom Abendmahl, d.h. das Hl. Meßopfer ist abgeschafft worden. Die **Reform-Kirche** redet deswegen auch nicht mehr von Erlösung, weil der sündige Mensch, der nach der Auffassung der Reformen am besten so bleibt wie er ist, des Sühneopfers gar nicht mehr bedarf, sondern sie spricht nur noch von menschlichen Lösungen, die Vermittlung bringen soll. So in der Konstitution "Die Kirche in der Welt von heute". Die "**Humanisierung**" der Welt ist zur **schlechthinnigen** Aufgabe der **Reform-Kirche** geworden. Das ist der Tenor dieser **Konstitution**. Die "Kirche" vertritt damit ein neues Evangelium, das nur auf das irdische Wohl des Menschen gerichtet ist - auf der Grundlage der (liberalen) Menschenrechte: die Errichtung der **Menschheitsfamilie** auf dem Fundament der **Französischen Revolution** - Freiheit, Gleichheit, **Brüderlichkeit**.

Im Zusammenhang mit der neuen, irrigen Auffassung von **Religionsfreiheit** - also einer Freiheit, die beliebig zwischen **verschiedenen** religiösen Formen wählen kann und deren Wahl, egal zu was sie sich entscheidet, akzeptiert werden soll - gibt es noch andere Irrlehren, die ebenfalls von den Päpsten verworfen wurden. Es war immer Dogma der römischen Kirche,

1. daß nur die christliche Religion **Heilsreligion** ist,
2. daß nur in der Kirche Christi diese **Heilsreligion** verwirklicht ist,
3. daß die Kirche Christi nur eine einzige und sich einige ist,
4. daß diese Kirche Christi **ausschließlich** in der **röm.-kath.** Kirche verwirklicht ist.

Anders formuliert: Es ist Dogma, daß niemand außer in der **kath.** Kirche Gott **wohlgefallen**, noch das Heil erlangen könne, sondern nur in ihr. Alles Heil der Menschen, auch derer, die nicht in der kath. Kirche sind, kommt durch die röm.-kath. Kirche. So erklärt Pius IX. ausdrücklich (in

seiner Enzyklika von 1857): "Im Glauben müssen wir festhalten, daß außerhalb der **apostolischen, römischen Kirche** niemand gerettet werden kann. Sie ist die einzige Arche des Heiles, und jeder, der nicht in sie eintritt, muß in der Flut untergehen." Das Vat. II leugnet dieses Dogma. Es erklärt nämlich die "**christlichen Kirchen**" und "**Konfessionen**, die außerhalb der **röm.-kath. Kirche**" sind, auch zu Kirchen und billigt ihnen damit die gleiche oder ähnliche **Heilsvermittlung** zu! Die Kommentare zu dieser Erklärung betonen **ausdrücklich**, daß nicht mehr **ausschließlich** behauptet wird, die Kirche Christi sei die röm.-kath. Kirche.

Das **Ökumenismus-Dekret** erklärt sogar **ausdrücklich**, daß diese "Kirchen" oder "**kirchlichen Gemeinschaften**" nicht ohne Bedeutung und Gewicht im Geheimnis des Heiles sind; denn Christus hat sich gewürdigt, sie als Mittel des Heiles zu gebrauchen. D.h.: Nicht mehr die kath. Kirche ist die einzige wahre **Heilsvermittlerin** - und deswegen **heilsnotwendig** -, sondern auch die anderen! Es ließe sich sogar noch zeigen, daß auch die **nicht-christlichen** Religionen **Heilsbedeutung** haben. Pius XII. hat schon in einer Enzyklika 1950 im Hinblick auf ähnliche Versuche gesagt: "Einige reduzieren die **Notwendigkeit**, der wahren Kirche anzugehören, um das ewige Heil zu erlangen, auf eine leere Formel." Genau das tut das II. Vat. Konzil! Diese neue häretische Auffassung, die von der Kirche bereits verurteilt ist, hat immense Folgen auf die sog. ökumenische Sakramentengemeinschaft, die ebenso im Widerspruch zur Tradition steht und von der Kirche immer verworfen wurde.

Die Kirche ist nach der Konstitution "**Die Kirche in der Welt von heute**" ein Ferment der **Weltgeschichte**, ein Mittel und Werkzeug für die Einheit der ganzen Menschheit, wobei sie nicht die Einheit überhaupt **verwirklichen** soll, sondern nur die Fülle der Einheit, die Fülle des neu verstandenen "Heils". Gemeint ist hierjedoch nur: die Mitarbeit der Kirche bei der Errichtung der neuen (**sozialistischen**) **Weltordnung** und der "brüderlichen" **Menschheitsfamilie**. Darin liegt nämlich ihre wesentliche **Umfunktionierung** als Kirche. Sie wird jetzt eine bloße menschliche Gemeinschaft zu einem bloß menschlichen Zweck. Sie ist nicht mehr Zeichen der Herrschaft Gottes in der Welt - und damit Zeichen des Heiles, "ein Zeichen, erhoben unter den **Völkern**", wie es beim Propheten **Isaias** heißt -, sondern sie ist nur mehr ein Zeichen der **Selbstherrlichkeit** und **Selbstgenügsamkeit** des Menschen in Angleichung an gottlose Prinzipien wie sie z.B. in den Vereinten Nationen vertreten werden.

Damit hängt eine ganze Reihe von Irrtümern zusammen, die nun durch und von dem II. Vat. als **i n n e r h a l b** des Evangeliums stehend vorgetragen werden: Die **traditionelle Ehelehre** wird umgedeutet im Hinblick auf die Zwecke. Die rein erotische Liebe steht nun abgetrennt neben der **Kinderzeugung**, die sich bloß nach den Wünschen der Eltern richten darf. Also kommt die **Geburtenregelung**, die verurteilt war, und - in der Konsequenz davon - die **Abtreibung**. Die hierarchische Struktur der Ehe wird verschwiegen. Die Familie wird **sozusagen enthauptet**.

Das Konzil plädiert außerdem für eine **Weltregierung**, um die **Welteinheit** herzustellen, obwohl die Hl. Schrift diese Einheit grundsätzlich unter negativen Vorzeichen sieht, zum ersten Mal beim Turmbau zu Babel. Heute erscheint der Versuch, die **Welteinheit außerhalb** der Kirche herzustellen als **widergöttliche, menschliche Eigenmächtigkeit**! Die Konzilskirche wird so zur Prophetin und Vorläuferin des Antichrist. Wurzel dieses ganzen Unheils ist der sich selbst geweihte Kult des Menschen, in dem sich der Mensch selbst an die Stelle Gottes setzt. Über diesen Kult hat Paul VI. in der Schlußsitzung des Konzils und in Übereinstimmung mit der Konstitution "**Gaudium et spes**" (Art. 21) gesagt: "Alle Menschen wähnen sich darin einig, Glaubende und Nichtglaubende, daß alles auf Erden auf den Menschen als seinem Mittel- und Höhepunkt hinzuordnen ist." In Übereinstimmung damit sagt er am 7.12.1965: "Die Kirche des Konzils hat sich sehr mit dem Menschen befaßt, wie er leibt und lebt, mit dem Menschen, der sich nicht nur für wert erachtet, daß alle Bemühungen auf ihn allein als Mittelpunkt **sozusagen** gerichtet werden, sondern der sich auch nicht scheut, zu behaupten, er sei Prinzip und Grund aller Wirklichkeit."

In der Begegnung von **Gotteskult** und dem Kult des Menschen, von Christentum und Antichristentum hat sich das II. Vat. Konzil auf die Seite des Antichristentum geschlagen. Das ist die **wahre Revolution**, die durch es vollzogen wurde!

"ALLES WIRD IN ERFÜLLUNG GEHEN"

von

H.H. Walter W.E. Dettmann

Am Sonntag **Quinquagesima**, dem Sonntag vor dem **Aschermittwoch**, heißt es im Evangelium: "Jesus nahm die Zwölf mit sich und sprach zu ihnen: 'Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem; dort wird alles in Erfüllung gehen, was die Propheten über den Menschensohn geschrieben haben. Er wird den Heiden **ausgeliefert**, verspottet und gezeißelt und angespien werden, und nachdem sie ihn gezeißelt haben, werden sie ihn töten, und am dritten Tage wird er **auferstehen**'".

Mit dem Wort, daß "alles" in Erfüllung gehen werde, was die Propheten über den Menschensohn geschrieben hatten, meinte der Heiland bei jener Gelegenheit nur das, was sich auf sein Leiden und die Auferstehung bezog. In Wirklichkeit blieb von den Prophezeiungen noch etwas übrig, nämlich sein verdienter Triumph über alle Feinde im Weltgericht, wie es z.B. im Ps. 109 heißt: "Es sprach der Herr zu meinem Herrn: 'Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße **make**'". Dieser letzte Rest der Prophezeiungen über den Heiland steht kurz vor seiner endgültigen Erfüllung.

Denn das, was heute in allen fünf Erdteilen geschieht, hat sich noch niemals abgespielt: Tag für Tag und Woche für Woche, Monat für Monat und Jahr für Jahr erfüllt sich buchstäblich unaufhaltsam und immer mehr das, was im 20. Kap. der Apokalypse des Apostels Johannes geschrieben steht: "Wenn die 1000 Jahre (= nämlich die 1000 Jahre der Herrschaft Christi und der Heiligen) voll sind, wird Satan aus seinem Kerker losgelassen; er kommt heraus und wird die Völker an den vier Enden der Erde verführen, den Gog und Magog, und er wird sie zum Kampfe sammeln; ihre Zahl ist wie der Sand am Meer. Sie kommen daher über die ganze Breite der Erde und umzingeln das Lager der Heiligen, die geliebte Stadt. Und Feuer fällt vom Himmel herab und verzehrt sie, und der Teufel, der sie verführte, wurde in den See von Feuer und Schwefel geworfen, wo schon das Tier und der falsche Prophet Tag und Nacht in alle Ewigkeit gequält werden. Und ich sah einen großen weißen Thron (...) und vor dem Anblick dessen, der darauf saß, flohen Erde und Himmel, und ich sah die Toten vor dem Thron, Große und Kleine, und die Bücher wurden geöffnet".

Das, was der Apostel Johannes hier im 20. Kap. der Geheimen Offenbarung beschreibt, ist zu einem Teil schon da und zum anderen Teil kann es nicht mehr weit entfernt sein. Denn ein größerer Abfall von Gott als der des östlichen Kommunismus und der westlichen Freimaurerei und des sog. II. Vat. Konzils (!) kann gar nicht mehr stattfinden. Der größte **Glaubensabfall der Menschheitsgeschichte** ist da; er ist nur noch nicht an allen Orten zur vollen Entwicklung ausgereift, was aber nicht mehr lange auf sich warten läßt. Der östliche Kommunismus, die westliche Freimaurerei und das sog. II. Vat. Konzil mit seiner Nachgeburt arbeiten heute sichtbar und unsichtbar Hand in Hand zusammen gegen den bisherigen römisch-katholischen Glauben. Die neue sog. "Messe" Paul VI. und der deutschen Bischöfe hat sich überraschend schnell als geeignet erwiesen, um bei vielen **Fastnachtsveranstaltungen** als "**Narrenmesse**", wie sie schon offiziell heißt, zu dienen. Wenn die "Messe" des sog. II. Vat. Konzils nicht tatsächlich etwas **Widersinniges** an sich hätte, könnte man sie gar nicht als "Narrenmesse" mißbrauchen. Es gab früher viele Geistliche, die die tridentinische Messe zerstreut, nachlässig und sicher nicht vorbildlich feierten. Aber eine "**Narrenmesse**" ist niemals daraus geworden.

Dem tridentinischen Hl. Meßopfer und dem Heiland im Tabernakel ist heute der Kampf angesagt und der Untergang geschworen worden, ähnlich wie der Drache im 12. Kap. der Geheimen Offenbarung das Kind der mit der Sonne bekleideten Frau hatte verschlingen wollen. Paul VI. und die **Konzilsbischöfe** haben den unentschuldbaren Fehler begangen, vor der ungläubigen Welt zu sagen, der Glaube an den Heiland im **allerheiligsten**

Altarsakrament könne heute nicht mehr in der bisherigen Sprache und Form verkündet werden, die Dogmen seien veraltet. Das Ergebnis eines solchen Konzilstheaters konnte kein anderes sein als unsere heutige "**Narrenmesse**", wobei sogar an einem Ort die Predigt mit dem lauten Narrengruß "Schnarra-gaggas!" beendet wurde.

Der östliche Kommunismus, die westliche Freimaurerei und die neue "**Narrenmesse**" sind der Gipfel dessen, was der losgelassene Satan sich wünschen kann. Diese drei Dinge müssen sich nur noch einige wenige Jahre lang richtig miteinander vermischen, bis "das Lager der Heiligen ganz umzingelt" ist. Dann ist der Augenblick da, in dem das Feuer vom Himmel fallen wird. Man kann ja schon deutlich beobachten, wie es hergerichtet wird. Es wird ein doppeltes Feuer geben, eines von Menschenhand und ein Feuer, das von Gott geschickt wird.

Eines Tages wird der Heiland danach zu den Aposteln wieder sagen: "Seht, wir gehen nach Jerusalem, und dort wird sich wirklich alles erfüllen, was über den **Menschensohn** geschrieben steht", und er wird hinzufügen: "Ihr werdet auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten; ihr werdet **jene** eurer Landsleute richten, die mich den Heiden ausgeliefert und mich verspottet und angespien haben."

Der Heiland sagte wiederholt: "Wer Ohren hat zu hören, der höre!", und wir fügen hinzu: Wer außer der "**Narrenmesse**" des sog. II. Vat. Konzils kein **Hl.** Meßopfer mehr hat, der bete täglich umso andächtiger den Rosenkranz, solange es noch nicht zu spät ist. Denn **a l l e s** w i r d a u s n a h m s l o s i n E r f ü l l u n g g e h e n .

IN RICHTUNG ANTICHRIST

In seinem Buch "Der Antichrist" zitiert Kardinal Newman einen Brief Bischofs Horsley aus dem Beginn des 19. **Jahrhunderts**.

"Die Kirche Gottes auf Erden wird der Zahl ihrer Anhänger stark reduziert werden in den Zeiten des Antichrist, wie wir uns wohl vorstellen können, durch die offene Desertion der Mächte der **Welt**. Diese Desertion wird beginnen mit einer erklärten Gleichgültigkeit gegenüber irgendeiner Form des Christentums unter dem Vorgehen allgemeiner Toleranz; diese Toleranz wird nicht der Ausfluß eines wahren Geistes der Liebe und der Geduld sein, sondern einer Absicht, das Christentum zu unterminieren durch Vervielfältigung und Ermutigung der Sektierer. Die vorgegebene Toleranz wird weit hinausgehen über eine gerechte Toleranz, selbst was die verschiedenen christlichen Sekten anlangt. Denn die Regierungen werden gegenüber allen Gleichgültigkeit vorgeben und keinen im Vorzug beschützen. Aller staatliche Schutz wird beiseitegetan werden. Von der Toleranz der verruchten Häresien werden sie weiterschreiten zur Toleranz des **Mohammedanismus**, des Atheismus, und schließlich zu einer positiven Verfolgung der Wahrheit und des Christentums. In jenen Zeiten wird der Tempel Gottes reduziert werden fast auf die Heilige Stätte, d.h. auf die kleine Zahl wirklicher Christen, welche den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit und ihre Verehrung und ihr ganzes Verhalten strikt nach dem Worte Gottes regeln. Die bloßen Namenschristen werden alle das Bekenntnis der Wahrheit im Stich lassen, wenn die Mächte der **Welt** es im Stich lassen. Und ich halte dafür, daß dieses tragische Ereignis vorgebildet wird durch den Befehl an den hl. Johannes, den Tempel und den Altar zu 'messen' und den äußeren Hof (=Nationalkirchen) den Heiden zu überlassen, daß sie ihn mit ihren Füßen zertrampeln. (**Off. 11,1f**) (...) Wenn dieses allgemeine Desertieren vom Glauben stattfindet, dann wird der Dienst der Zeugen beginnen in Sack und Asche."

Am 2.2.1976 begann in Tripolis unter dem Vorsitz von "Kardinal" Pignedoli ein Gespräch mit den Mohammedanern, in dem man übereinkam, daß man an einen Gott glaube. Für dieses "Ergebnis" wurde Pignedoli von Paul VI. ausgezeichnet. Im Osservatore Romano vom **26.11.1976** liest man, daß sich "Christen" und Moslems treffen wollen, um über die Stellung Mohammeds in der neuen gemeinsamen "Religion" zu verhandeln. Die Mohammedaner erwarten von diesem Disput, daß Mohammed als "**wahrhaftiger Prophet und Offenbarungsträger**" anerkannt wird. Dieses Gespräch wurde mit Paul VI. abgesprochen, der der Überzeugung ist, daß man **beide** Religionen **in** eine zusammenfassen kann.

DER ANKUPPLER

von

Dr. Eberhard Heller

Die unter dem Titel "Hoffnung auf Rom?" in der "UVK" Nov./Dez. 1976 abgedruckte Rede von Eric de Saventhem, dem Präsidenten der Internationalen Föderation UNA VOCE, die er auf der alljährlichen Tagung des Verbandes am 17.11.1976 in Hattersheim gehalten hat, verdient wegen der darin hervortretenden Grundeinstellung und wegen der in ihr gezeigten **Zukunftsperspektiven** für die Kirche auch jetzt noch die volle Aufmerksamkeit der nüchternen Gläubigen. Darüber hinaus muß man ihr aber auch deswegen besondere Beachtung schenken, weil sich darin die Strategie abzeichnet, die diese Organisation bzw. deren Führung verfolgt, eine Vereinigung, die sich vorgegebenermaßen der Tradition und der Rechtgläubigkeit verpflichtet fühlen will.

Da sicherlich die wenigsten diese Rede kennen, sollen deren Grundgedanken zunächst kurz skizziert werden.

Nach Auffassung von de Saventhem wird (bzw. wurde) die kirchliche Situation von dem "Phänomen Lefebvre" beherrscht, der trotz aller Vermittlungsversuche bei seiner ablehnenden Haltung gegenüber dem Konzil und seinen Folgen geblieben ist und die Anordnungen Paul VI. ignoriert. Alle Bemühungen in dieser Richtung - so de Saventhem - "scheitern an der prophetischen Unbeirrbarkeit des **Erzbischofs**", wodurch sich zumindest die Möglichkeit eines Schismas abzeichnet, zumal die Anhängerschaft Lefebvres in Frankreich recht groß ist. Das Ergebnis einer statistischen Umfrage war für den **französischen** Reform-Episkopat schockierend. Um aber ein Scheitern der durch das (sog.) II. Vatikanum eingeleiteten "Erneuerungen" durch einen offenen Bruch nicht eingestehen zu müssen, wird, soweit man das aus de **Saventhems** Darlegungen entnehmen kann, untersucht, in wieweit die behaupteten (oder angeblich behaupteten) Positionen auf beiden Seiten sich schließlich doch noch vertragen bzw. sich nebeneinander dulden können.

Zunächst wird die Position von Erzbischof Lefebvre untersucht. Hinsichtlich der Meßfrage wird behauptet, der Erzbischof nehme nicht die ablehnende Haltung ein, die ihm von **seiten** bestimmter Kreise (Frau Dr. Gerstner, Anton **Holzer**) gern unterstellt werde. Er habe nie wie diese behauptet, die neue "Messe" sei in sich ungültig - wie es neben den beiden genannten auch unsere Zeitschrift seit Beginn ihres Bestehens getan hat.

Es wird zugestanden, daß in der Papstfrage berechtigte Kritik am Platz ist, die man auch Erzbischof Lefebvre einräumt - de Saventhem führt einige markante Äußerungen von Mgr. Lefebvre an -, aber es wird **festgehalten**, daß Exzellenz nie soweit gegangen sei, Paul VI. wegen seiner (häretischen) Auffassungen eo ipso für abgesetzt zu erklären, wie es z.B. Frau Dr. Gerstner und Prof. Lauth getan hätten. Er - Lefebvre - überlasse das endgültige Urteil den Theologen und Historikern.

Auf der Seite der Reformer schaue die Situation nun so aus, daß zwar der "Papst" und eine gewisse "harte Linie" die **religiöse** Kapitulation des Erzbischofs forderten, daß es aber auch innerhalb des Reformerlagers Kreise gebe, die die liturgischen und theologischen Auffassungen von Mgr. Lefebvre tolerieren würden, wenn dadurch eine Spaltung vermieden werden könnte. In diesem Zusammenhang legt de Saventhem noch einmal die Frage vor, ob nicht die "tridentinische" Messe auch zum "authentischen Kult der Kirche" gehört. Da aber Paul VI. in der Meßfrage keine Nachsicht zeigt und auf seinem Verbot dieser (wahren) Messe besteht, hofft man in diesen sogenannten gemäßigten Lagern auf die **nach-paulinische** Epoche, in der Erzbischof Lefebvre nach Ansicht von de Saventhem die Rolle eines katholischen "Restaurators" einnehmen kann - innerhalb der reformerischen Organisation! Und der Präsident der UNA VOCE möchte sich gerne zu denen zählen, "die der Botschaft des Propheten (Mgr. Lefebvre) zum Durchbruch verhelfen".

Hinter der geäußerten Stellungnahme und Beurteilung stehen sachlich folgende Grundpositionen: De Saventhem und die von ihm geführte UNA VOCE - es gibt u.a. einen deutschen, schweizerischen und französischen Ableger - behaupten, die neue "Messe" sei in sich gültig, nur habe die alte gewisse kulturelle und spirituelle Vorzüge, weswegen man sie nicht verbieten solle. "Die Bestrebungen der UVK zielen darauf hin, in den normalen Pfarreien eine **legitime** Meßfeier zu erreichen, die unseren Vorstellungen entspricht, und nicht separate Gruppen zu bilden" meint Herr Tinz im gleichen Heft. Diese "Vorstellungen" der UVK gehen nur auf 'geordnete Verhältnisse'

und gegen liturgischen Wildwuchs, die Frage der Gültigkeit oder Ungültigkeit der **Hl.** Messe taucht gar nicht auf. Die ganze Angelegenheit der **Hl.** Messe ist also bloß ein Problem der Disziplin.

Die Papstfrage sieht de Saventhem recht einfach: Die Formel: Ein Papst, der den Glauben verrät, ist nach der Lehre früherer Päpste eo ipso nicht mehr Papst, tut er ab als bloße "Lehrbuchweisheit", die ohne praktische Folgerung für die Wirklichkeit sei. Solange nämlich der von den Theologen erörterte Tatbestand eines häretischen Papstes nicht von maßgeblicher Seite (**Anm.d.Red.:** Wer soll das nach de Saventhem noch sein?) festgestellt worden und darum nicht absolut sicher sei, "sind solche Spekulationen nicht nur müßig, sondern gefährlich". Eine Entscheidung wird also bewußt ausgeklammert. Letztlich ist das Papsttum in den Augen de **Saventhems** eine Willkürinstitution, über deren legitime Besetzung im Einzelfall später einmal die Historie und die Theologen entscheiden **sollén**, allerdings ohne irgendeinen konkreten Bezug zur gegebenen Wirklichkeit haben zu dürfen.

Schaut man diese Position an, so fällt sofort ihre innere Inkonsistenz auf. Sieht man die Meßfrage bloß als ein Problem der Disziplin - und nicht der Gültigkeit - an, dann müssen diese UVK-"Papsttreuen" schlicht gehorchen und den sog. NOM annehmen - ohne mehr als allenfalls ein erbärmliches Gejammere darum herum. Behauptet man auf der einen Seite zwar, daß die Rechtmäßigkeit eines Papstes dadurch bestimmt wird, daß er den wahren (dogmatisch festgelegten) Glauben vertritt (und durch eine gültige Wahl - selbst das ist bei Paul VI. aus mehreren Gründen **zweifelhaft!**), distanziert man sich aber andererseits vom konkreten Urteil über diese Rechtmäßigkeit, um es für die "Historiker" auszuklammern, dann gesteht man dem jeweiligen Papst absolute **Willkürherrschaft** zu, eine Amtsführung, die durch nichts mehr bestimmt zu sein braucht als durch eigene Machtentfaltung. Das Papsttum wird so zur Willkürinstitution, das Papstamt zu einem reinen Machtinstrument.

Natürlich darf man nicht meinen, daß Herr de Saventhem diese Inkonsistenzen nicht sieht. Aber warum bezieht er dann eine solche Stellung? Ganz einfach! - und das ist meine Behauptung: mit der aufgezeigten "kulturellen" Einstellung zur Messe und dem "Gehorsam" dem "hl. Vater" gegenüber geht man auf Stimmenfang aus, um die mit dem Konzil und seinen Folgen Unzufriedenen einzufangen, ihren Protest scheinbar zu organisieren, jedoch nur, um diese Widerständigen schlußendlich wieder der **Reform**- "Kirche" einzuverleiben. Und das ist die Strategie!

Man hat wohl doch das "Phänomen Lefebvre", wie de Saventhem so schön sagt, in Rom anfänglich unterschätzt. Durch das starre Beharren Montinis auf der Schließung des Seminars wurde der Erzbischof nicht nur in die Opposition, sondern auch in die **Öffentlichkeit** gedrängt, um seinem Widerstand gegen das Konzil und den es repräsentierenden Paul VI. die nötige Resonanz zu verschaffen. Um es in dieser Situation nicht zum offenen Bruch kommen zu lassen, der besonders fatal für die Reformer wäre, und weil man sieht, daß Erzbischof Lefebvre in seiner religiösen Praxis nicht den Vorstellungen der Reformer nachgibt, versucht man jetzt, ihm die oben gekennzeichneten Positionen zu unterschieben, um ihn so wieder leichter an ein **nach-paulinisches** Rom an-kuppeln zu können. Und man darf versichert sein, daß in dieser Richtung vielerlei Bemühungen laufen!

Einmal abgesehen von der persönlichen Haltung Paul VI., der eine totale Unterwerfung verlangt, der Erzbischof Lefebvre nie nachkommen würde, wäre, sachlich gesehen, eine Annäherung beider Lager denkbar, wenn das Bild der von de Saventhem gekennzeichneten Position Lefebvres dessen wahrer Einstellung entspräche. Aber stimmt dieses Bild? Eines ist richtig: Mgr. Lefebvre hat (noch) nicht behauptet, die Form des sog. NOM sei in sich ungültig. Er hat aber von Anfang an gesagt, daß durch die Eliminierung des Opfercharakters die Intention des Priesters verfälscht und dadurch auch die Messe ungültig würde. Aber abgesehen von dieser unvollständigen oder mangelhaften Reflexion über den sog. NOM muß doch festgehalten werden: die Praxis von Exzellenz Lefebvre bezüglich der **Hl.** Messe ist völlig eindeutig (geworden), besonders nach dem makabren reformerischen Überredungsmanöver vor den **Priesterweihen** im letzten Jahr, doch nur ein einziges Mal die "neue Messe" zu lesen; mehrfach hat er sie in seinen Ansprachen als der protestantischen Mahlfeier nahestehend verworfen.

Einer öffentlichen und klaren Stellungnahme bezüglich der **Rechtmäßigkeit** Paul VI. auf der Cathedra Petri ist Erzbischof Lefebvre bedauerlicherweise bisher aus dem Weg gegangen. Eine direkte Verurteilung hat er vermieden, obwohl die geäußerten Kritiken nicht unterschätzt werden dürfen. In einer Erklärung, die er der französischen Tageszeitung "Le Figaro" übergab, heißt es: "Daß der Glaube, den die Kirche während zweier Jahrtausende gelehrt hat, frei ist von Irrtum, scheint uns sehr **viel**

gewisser, als daß ein Papst jeweils mit Sicherheit wahrhaft Papst sei. Häresie, Schisma, eine ipso facto eingetretene **Exkommunikation**, eine ungültige Wahl - das alles sind Gründe, die dazu führen können, daß ein regierender Pontifex niemals Papst wurde oder während seiner Regierung aufgehört hat, Papst zu sein." Auch wenn in dieser verwirrten Zeit eine eindeutig verurteilende Stellungnahme gegenüber Paul VI. bisher unterblieb und der Besuch von Erzbischof Lefebvre bei Paul VI. und die darüber abgegebenen Äußerungen - vgl. die Ansprache an seine Seminaristen; abgedruckt in "Kyrie eleison" - auch wieder viele an seiner Entschlossenheit zweifeln lassen, so hat er bisher wenigstens die vom "hl. Vater" ausgesprochenen Verbote ignoriert. Man darf auch nicht vergessen, daß Erzbischof Lefebvre ein Diplomat ist, und daß deswegen seine Äußerungen nicht unbedingt seine ganze Auffassung verraten. Bedauerlicherweise hat er aus dieser diplomatischen Haltung heraus auch den Konflikt in der Kirche mit seiner Person verbunden, was ihn in seinen Reaktionen von den Angriffen aus Rom abhängig macht. Beunruhigend ist auch, daß das Problem der Sukzession bisher ungeklärt geblieben ist, und Mgr. Lefebvre sich (bis jetzt) geweigert hat, formell und kirchenrechtlich verbindlich die Führung der rechtgläubigen Kirche zu übernehmen, inklusive der teilweise schutzlos dastehenden treugebliebenen Priester. Man kann nur hoffen, daß sich Erzbischof Lefebvre durch den Beistand des Heiligen Geistes neben seinen **Verpflichtungen** für die Priesterausbildung auch noch dieser Aufgaben annehmen wird. Darüber im Moment mehr zu sagen, lohnt sich nicht, es bliebe bloße Spekulation. Man muß die Tatsachen so nehmen, wie sie sind. Wir können heute keine Suppe mit Knochen kochen, die wir vielleicht morgen erst vom Metzger bekommen.

Faßt man das alles pauschal zusammen, so ergibt sich folgendes: Wenn sich auch teilweise gewisse gemachte Äußerungen Lefebvres mit dem von ihm von de **Saventhem** entworfenen Bild decken, so widersprechen **doch** andere Äußerungen mit dem, was sie einschlußweise besagen, und seine religiöse Praxis weitgehendst diesem Bild.

Warum dann diese (bewußte) Verzeichnung seitens de Saventhems? Man möchte die Vorwürfe des Erzbischofs gegen die sog. "neue Messe", gegen das Konzil, gegen die Amtsführung und die religiöse Einstellung Paul VI. relativieren und minimalisieren. Man möchte seinen Behauptungen ihre wahre schwerwiegende Bedeutung nehmen und sie in verharmloster Form festlegen. Sein eigentliches Bestreben, die Erneuerung der Kirche durch den wahren Glauben, soll sich in der Konfrontation mit der Reform-Kirche nicht so auswirken, daß es zum Bruch führt, sondern soll auf ein Anliegen reduziert werden, das jeder Trachtenverein vertritt, der sich organisiert, um gewisse Stilepochen in der Kleidung gegen den allgemeinen Trend lebendig zu erhalten. Und dies, um ihn in aller Form wieder an den großen Reformzug ankuppeln zu können.

Nun ist aber das Problem der Gültigkeit der **Hl.** Messe (und nebenbei auch das der Priesterweihe und der anderen Sakramente, der kirchlichen Hierarchie und der Amtsinhabere) auf der Ebene einer Trachtenvereinsproblematik nicht zu lösen. Es ist hier nicht die Frage, ob die alte Mode schöner ist als die neue, ob ich mich im Sonntaganzug wohler fühle als in Blue Jeans, sondern ob ich - um im Beispiel zu bleiben - ordentlich angezogen oder nackt herumlaufe.

Jeder, der die ganze heutige Auseinandersetzung in der Kirche nur als Problem alter oder neuer Formen sieht, begibt sich aber tatsächlich auf dieses Niveau eines Trachtenvereins, der legitim nur ein sehr begrenztes Interesse vertreten kann. Man stüft sich und sein Anliegen auf ein bloßes Parteiinteresse zurück.

I Genau dieses Herabstufen ist aber die Absicht **bestimmter Kreise**, deren **Vertreter** im sog. traditionalistischen Lager eben de Saventhem und seine Organisation sind. Man will, wie gesagt, den Eklat vermeiden, nicht nur, um den Prestigeverlust nicht noch zu vergrößern, sondern um den Widerstand zu brechen und die wahre Kirche ganz zum Schweigen zu bringen.

Die Anstrengungen, die in dieser Richtung unternommen werden, beschränken sich aber natürlich nicht nur auf Aktivitäten von Organisationen, die als Divergenten unter den rechtgläubig gebliebenen katholischen Christen fungieren. Es gibt noch einen viel kräftigeren Hebelarm - und die Hebel werden hier letztendlich von derselben Zentrale bedient. Dieser Hebelarm ist das Geld! Und dieses Geld läßt man zur rechten Zeit spielen.

Zeichnen wir ein Modell der Art, wie so etwas geschehen kann. Stellt sich heraus, daß man eine bestimmte Bewegung wie die der rechtgläubig gebliebenen katholischen Christen durch scheinbar gleichen Zielen verbundene, in Wahrheit aber aufweichlerische Parallelorganisationen nicht genügend schwächen kann, so entschließt man sich, in jene Bewegung direkt einzugreifen. Nehmen wir an, sie hat eine bestimmte Zeit-

schrift als wirksames Organ ihres **Wollens**, so drängt man sich mit Spenden an den Redakteur heran und läßt Ein- Zwei- Drei- Vierhunderttausend springen - und siehe da, der Redakteur ändert schlagartig seine Richtung, natürlich nicht der Spenden wegen! Nehmen wir an, man ist in Geldnot, um Priesterseminare aufzubauen! Wie sehr empfiehlt es sich doch da, erneut als Spender aufzutreten. Geld macht abhängig, auch Spendengeld! Denn wenn morgen die Spenden, auf die zu rechnen man sich gewöhnt hat, ausbleiben, dann gerät das Unternehmen in eine finanzielle **Krise**, Und um die zu verhüten, wird man sich schon etwas von seiner intransigenten Haltung abdingen lassen.

Unsere Gläubigen stellen sich leider gar nicht deutlich genug vor, • daß das zuvor gezeichnete Bild höchst real ist. Es ist ein alterprobtes Verfahren: wo man nicht ankuppeln kann, muß man eben versuchen abzukuppeln. Der wahre Feind Christi wie überhaupt der lebendigen Idee ist das Geld. Geld regiert nicht nur im Sprichwort die **Welt**. Man versteht, daß diejenigen, die Hunderttausende nicht sehen wollen, die selbst um jeden Preis - wörtlich: um jeden Preis - nur agitieren wollen! Aber daß so viele unter uns die Gefahr und ihre ganze Größe nicht (genügend) sehen, ist gefährlich - und das sollte sich ändern!!! .

Diejenigen aber, die man nicht kaufen kann, versucht man kaltzustellen und zu isolieren. Um es noch einmal zu wiederholen: Wo man nicht ankuppeln kann, versucht man abzukuppeln!

Und dann wird dieses Kommandounternehmen neuerdings aus dem offiziellen Reformerlager heftig unterstützt: "Laßt ihnen doch die alte Messe, wenn sie sie unbedingt wollen!" rufen plötzlich die Rahners und Congars, "natürlich ist sie auch göltig!"

Wenn man nun die sich durch diese neuen Initiativen abzeichnende Situation festhält, ergibt sich folgendes Gesamtbild: Man wird wohl bald, in der nachpaulinischen Epoche sicherlich, "offiziell" die alte Messe wieder zulassen, man bietet möglicherweise den Traditionalisten sogar eine Kirche an und läßt sie gewähren, um das leidige **Querulantentum** loszuwerden. Daß diese ewig Gestrigen, die einem das Spiel vermässeln wollen und sich in der **Öffentlichkeit** nicht benehmen können, einmal aussterben, ist bereits ausgemachte Sache. Irgendwann einmal stirbt auch Erzbischof Lefebvre - und soweit man sehen kann, scheint für eine Nachfolge noch nicht genügend gesorgt zu sein; auf jeden Fall hat, soweit man das **überblicken** kann, Exzellenz die lebensnotwendigen Bischöfe noch nicht geweiht - und dann geht auch sein Werk unter. Nur nichts übereilen. Auf diese Weise beraubt man nebenbei den Trachtenverein seiner Argumente. "Was wollt ihr denn noch?" wird man höhnisch fragen, "ihr habt doch nun alles, was ihr wolltet." Abgesehen davon kann man dieses Danaergeschenk auch ganz gut als neues Druckmittel gebrauchen: "Ihr dürft eure alte Messe feiern, die Bischöfe und Rom haben ein Auge zugedrückt, aber dafür müssen die Vorwürfe gegen den 'hl. Vater' und das Konzil unterbleiben!"

Auf jeden Fall zeigt sich hier, daß der Kampf um den wahren Glauben und die wahre Kirche nicht bei der **Hl. Messe stehen** bleiben darf, sondern daß das gesamte Reformerwerk samt der ihm anhangenden abgefallenen Hierarchie Gegenstand der Auseinandersetzung bleiben muß. Es geht nicht an, das Problem der rechtsgültigen und rechtmäßigen Amtsinhabung und der Sukzession auszuklammern.

Die Gefahr, die durch das abzusehende zynische "Einlenken" von seiten der abgefallenen "Amtskirche" droht, ist nicht zu unterschätzen und viel größer als die meisten sicherlich meinen, kommt doch dieses Anerbieten der traditionalistischen Mentalität sehr entgegen und befriedigt sie vollauf.

Bald ist Pfingsten. Bitten wir den Heiligen Geist dringend um seinen Beistand, um seine sieben Gaben, damit er uns helfe, diese schwierige Lage zu meistern. Bitten wir auch den hl. Erzengel Michael, den Schutzpatron der Kirche in großen Bedrängnissen, damit er unseren Kampf siegreich beende! Denn, und das sei allen bloßen Traditionalisten gesagt: Man lebt nicht ungestraft mit der Häresie und Apostasie unter einem Dach!!

Nachtrag: "Hören Sie mal, Herr Heller, Sie übertreiben wieder, die Herren meinen es doch nur gut!" wird man mir sagen, "Sie sind ein Schwarzseher!" Nun ja, zugegeben, manchmal kann es einem schon schwarz vor den Augen werden, aber eines ist auch wahr: wer permanent die Augen vor der Wirklichkeit verschließt, sieht nur noch Traumbilder und hält seine Einbildungen für wahr. Von diesen Träumern gibt es zu viele. Man findet sich häufig in einer makabren Gesellschaft wieder: da befallen Heere von Termiten ein Haus, man sieht, wie sie das Gebäude von innen immer mehr zerstören und versucht nach Kräften, die Termiten zu vernichten, um vielleicht doch noch etwas zu retten. Doch siehe da, die Hausbewohner erscheinen, rufen nach dem Tierschutzverein und der Polizei, damit doch im Namen des Gesetzes "um Gottes willen" der lieblosen Tierquälerei eine Ende gemacht

ES BEGANN IM PARADIES!

von

H.H. Dr.theol. Otto Katzer

II.

Das sog. zweite Vatikan. Konzil betont **wohl, wie** auch nicht anders möglich **ist, die** Notwendigkeit, vor der Einführung **scheinbarer** oder wirklicher Neuigkeiten, vorerst den Glaubensschatz zu befragen. Den umgeht man aber leicht, indem man sich auf die Neuinterpretation der Beschlüsse beruft. Auf diese Weise haben sich nun ausgesprochen häretische Anschauungen eingeschlichen, wie aus der täglichen Erfahrung nur leider zu bekannt ist. Das schlimmste jedoch ist die verkehrte Einstellung: Nicht die Wissenschaft, **d.h. die theol. Interpretation** der **Offenbarung**, hat sich nach dem Glauben zu richten, sondern der Glaube nach der **Wissenschaft**, ebenso die Moral. Zu welcher verkehrten Anschauungen es gerade auf dem Gebiet der Moral da kommen kann, gibt das zwanzigste Jahrhundert ein trauriges Zeugnis.

Leicht wird vergessen, daß der Glaube eine von Gott **eingeflossene** Tugend ist, deren Auswirkung von der moralischen Qualität des so Begnadigten abhängig ist. Wenn auch der Verlust der heiligmachenden Gnade nicht immer zugleich den Verlust der göttlichen Tugend des Glaubens bedeutet, wozu es sofort bei einer schweren Sünde gegen den Glauben oder die Hoffnung kommt, so ist die Heiligkeit dieses von Gott anvertrauten Lichtes doch immer geschwächt. Von dem Augenblick des Verlustes der Tugend des Glaubens an kann aber nicht mehr von einer Fähigkeit in Wahrheit Theologie zu betreiben gesprochen werden. Das "Dasein und Wesen der Theologie ist durchaus vom göttlichen Glauben abhängig. Eine ungläubige Theologie bietet tatsächlich nur einen krassen Fall der Kategorie vom hölzernen Eisen." (1) Dabei ist es völlig belanglos, ob solch ein **sog. unglücklicher** Theologe den katholischen oder nicht katholischen Reihen entstammt. Die praktische Leugnung des Dogmas ist eine nur natürliche Folge. Wenn sich heute auf diesem Gebiete Schwierigkeiten zeigen, so ist das einzig und allein deshalb, weil ein großer Teil der Theologen, - welche kirchliche Würde sie auch bekleiden - den mit dem Tridentinisch-Vatikanischen Bekenntnisse verbundenen Eid gebrochen hat. Ein Bild von den verheerenden Folgen kann sich nur ein gläubiger Fachtheologe machen. Sich über das Dogma mit der **Berufung** auf eine Neuinterpretation hinwegzusetzen, ist absolut unannehmbar, denn die Formulierung eines doktrinären Schlusses darf nicht umgeändert werden, **wie** aus der Verordnung des Papstes Agatho an seine Gesandten, den Kaiser und das ganze **VI. allgemeine Konzil** zu Konstantinopel ersichtlich ist: "Nichts von dem, was regelrecht definiert wurde, darf weder geschmälert, noch umgeändert oder erweitert werden; alles muß dem Wortlaute als auch dem Sinne nach unverletzt erhalten bleiben." (2)

Doch bleiben wir bei diesem sog. pastoralen Konzil. Daß es in der Geschichte der **Kirche** um das Wohl der anvertrauten Herde besorgte Männer genug gab, wobei stets zu bedenken ist, daß sie unter der Leitung des **Hl. Geistes** standen, wird wohl niemand leugnen. Auch ihnen boten sich viele Möglichkeiten an, bevor sie jedoch an die Realisierung heranschritten, befragten sie zuerst das kirchliche Lehramt. Hätte es bloß **10** solche Anfragen pro Jahr gegeben, dann müßten wir bei den zwei Jahrtausenden der Kirchengeschichte mit etwa 20tausend Beschlüssen rechnen, an welchen nicht mehr zu rütteln ist, und welche für die ganze Ewigkeit so weiter unverändert **bestehen** müssen, wie auch bedingungslos respektiert werden müssen. Das wurde beim **I. Vatikanischen** Konzil ebenfalls besprochen: "Tausende und abertausende dogmatische Urteile wurden vom Apostolischen Stuhl herausgegeben"! (3) Doch wer gibt sich die Mühe nachzuschauen, besonders von **denen, die** glauben, gescheiter als ihre Vorgänger zu sein und es mit **fortgeschritteneren Schäflein** zu tun zu haben.

Alles war schon dagewesen, alles wurde schon angefeindet: Der Glaube, die Sitten, die Liturgie, die Sakramente **als** auch die **Sakramentalien**. Beschlüsse folgten auf Beschlüsse, um besonders von einigen zu sprechen: Das **Tridentinum**, Alexander VII., die Bulle "Unigenitus" von Clemens XI., die Konstitution Pius VI., "**Auctorem** fidei", die Enzyklika "Quanta c-ura" von Pius IX., samt dem anschließenden

"Syllabus", die Enzyklika "Pascendi" von Pius X., wie auch sein "Syllabus" und der geforderte Antimodernisteneid usw. Das alles half rein nichts, so schritt man erneut an die Korrektur der Partitur des Evangeliums, wie sie vom höchsten Lehramt ausgearbeitet wurde.

Die Ursache des Scheiterns liegt aber nicht in der Lehre, sondern in uns selbst!

Ja, das sog. II. Vaticanum war ein pastorales Konzil. Die erste Aufgabe der Pastoration ist jedoch die "Cognitio ovium" - d.i. das Bekanntwerden mit den Schäflein. Das ist das Einmaleins der Pastoration! Wie oft ist es aber dem Seelsorger selbst beim besten Willen, der nicht immer vorhanden ist, gelungen, mit den ihm anvertrauten Schäflein persönlich in Berührung zu kommen? Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, da müßten wir mindestens das zehnfache an Priestern haben. Um dieses zu erreichen, hat man ihre Ausbildung umgebaut, die niederen Weihen gestrichen. Auch das ist keine allzu große Neuigkeit! Wenn diese auch nicht gerade schon früher gestrichen wurden, so wurden wenigstens die Zwischenzeiten, Interstitien an manchen Orten gekürzt. Dazu sagt die Synode von Bordeaux im Jahre 1624: "Es ist sehr klug und göttlich eingerichtet, daß die Diener der Kirche über so viele Stufen zum Priestertum emporsteigen müssen. Wenn bei pünktlicher Beobachtung der Zwischenzeiten (bei den einzelnen Weihen) die Zeit fleißig zur Einübung der kommenden **Verpflichtungen** benutzt würde, dann hätten wir in der Tat Diener der Kirche von evangelischem Leben!" (4) Da durch die erfolgte Abschaffung der niederen Weihen auch die Einwirkung des Heiligen Geistes eigenmächtig unterbrochen wurde, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn sich die Seminare leeren. Näher darauf einzugehen, ist hier nicht möglich.

Welches Ausmaß an angewandter Psychologie und Pädagogik der Seelsorger benötigt, davon kann man sich kaum eine Vorstellung machen. Seine Aufgabe ist es: "Christus den Gekreuzigten predigen" (5), wohlgermerkt: Christus predigen - nicht über Christus **predigen!!!**), so daß er mit dem hl. Apostel Paulus sagen kann: "Noch einmal leide ich Geburtswehen um euch, bis Christus in euch Gestalt gewinnt." (6) Doppelt ist sein Wirken, (soll es wenigstens sein), was die Menge anbelangt: Die Kanzel und die Schule; was das Individuum angeht: der Beichtstuhl. Besonders, was das individuelle Wirken, die Seelenführung betrifft, erfordert sie vom Seelsorger eine theoretische wie auch praktische Kenntnis der Aszetik und der Mystik, damit nicht etwa vorkommt, daß er eine von Gott auserwählte Seele auf Abwege führt, oder wenigstens im Flug nach oben zurückhält. (7)

Unser religiöses Leben wurde verpolitisiert, zur Vereinsmeierei. Als guter Katholik gilt der, der womöglich am Sonntag und am Feiertag den Gottesdienst besucht, die entsprechenden Beiträge zahlt, wo es Brauch ist, etwa einer Bruderschaft angehört. Dabei vergessen wir, daß selbst in der Politik die sog. kath. Politik nicht immer Politik von Katholiken ist. Ja wir müssen sagen, daß, wenn vor dem ersten Weltkrieg nur 20% der Katholiken wenigstens 50% ihrer **Verpflichtungen** nachgekommen wären, es weder zum ersten noch zum zweiten Weltkrieg hätte kommen können. Sie hätten sovieler positive Werte aufkommen lassen, daß sich die negativen nicht hätten durchsetzen können. Bedenken wir nur, wie es im Ehe- und Familienleben aussieht, welche Auswirkungen dies alles auf das öffentliche Leben haben muß, dann werden wir uns nicht über die traurige Bilanz unserer Zeit wundern. Wir reformieren alles mögliche, nur nicht uns selbst, wie wir es tun sollten. Ist es da gar so sonderbar, wenn, "um der Sünden des Volkes willen, ein heuchelnder Mensch regiert?" (8) "Vergleichen wir nun", so warnt Foerster, "die Seltenheit der sich mit Moral befassenden Bücher, mit denen, die sich mit der geistigen Kultur befassen!" (9)

Zum Abschluß nehmen wir uns die Ermahnungen der Legaten des Apostolischen Stuhles an die vereinigten Konzilsväter zu Beginn des Konzils von Trient zu Herzen, (im Auszug):

"Die Aufgabe des Konzils ist: Die Ausrottung der Häresien, die Reform der kirchlichen Disziplin und Sitten (also nicht der Kirche!), der dauernde Friede für die gesamte Kirche!

Wenn wir glauben, daß wir dies auf eigene Faust erreichen können, dann täuschen wir uns gewaltig, da es allein durch Christus geschehen kann, den uns

Gott- Vater als einzigen Hüter und Hirten gegeben hat, und **ihn** mit aller dazu **not-**wendigen Macht ausgestattet **hat**, Auf diese Weise würden wir von Grund auf irren und Gottes Zorn noch mehr herausfordern. Denn wenn wir fügen zu den oben angeführten von uns verursachten Übeln noch die übergroße Sünde hinzu, daß wir die Quelle des lebenden Wassers verlassen, und glauben, mit eigenen Mitteln und eigener Klugheit Abhilfe schaffen zu können.(...) Was einst Christus aus seiner unermesslichen Liebe zu seinem Vater, und aus Barmherzigkeit uns gegenüber getan hat, das fordert die Gerechtigkeit von uns. Treten wir Hirten nur hin vor den Richterstuhl der Barmherzigkeit Gottes, und bekennen wir uns selbst offen schuldig, an all dem Leid, das die Herde Christi **bedrückt.Nicht** so sehr aus Frömmigkeit, sondern aus Gerechtigkeit, denn wahrlich wir sind schuld an all dem Übel, und bitten um Erbarmung durch Jesus Christus. Wären es denn nicht wir, die die Häresien, Sittenverfall, die inneren und äußeren Kriege, durch unsere Saumseligkeit haben aufkommen lassen? Und als die unglückselige Saat aufgekommen war, ließen wir sie ruhig **weiterwachsen**, machten uns nicht ans Jäten heran, weshalb wir genau so schuldig sind wie die, die die Saat gesät haben!" (1+)

Solange unsere Priesterseminare Laboratorien bleiben, in denen die künftigen Priester mit dem Skalpel der Logik die Vorstellung oder den Begriff von Gott sezieren werden, und nicht Oratorien, wo sie betend studieren und studierend beten werden, ist kein Frühling zu erwarten!

MUTTER, ERBARME DICH, UND SCHENKE UNS HEILIGE PRIESTER!

Anm. :

- | | |
|-----------------------------|---|
| 1. Eschweiler, a.a.O. S.200 | 6. Gal. 4,19 |
| 2. P.L. 87, 1164 | 7. Tanqueray, Précis de Theologie, Desclée 1946, S.23ff |
| 3. Coll Lac. VII. S.4old. | 8. Job 34,40 |
| 4. Mansi 34, 1556 B | 9. Foerster, a.a.O. S.7 |
| 5. 1 Kor. 1,23 | 10. Mansi 33,9ff |

DER APOSTAT

von
R. Tedescobaldi

Paul VI. liefert in seinen Amtshandlungen unwiderlegbare Beweise seiner Apostasie. Denn nur ein Apostat kann

- das **Hl.** Meßopfer zerstören;
- einen Meßritus einführen, der unter **a k t i v e r** Mitwirkung von Haeretikern (!) ausgearbeitet wurde und dem eine dem Konzil von Trient direkt widersprechende und damit manifest häretische Meßopfertheologie zugrunde liegt;
- die Freimaurer, die "Synagoge Satans", in die Kirche CHRISTI einlassen;
- **j e d e** Häresie dulden und kann zulassen, daß sie in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet wird (Fall Küng!);
- zulassen, daß öffentlichen Häretikern die Ausbildung des Priesternachwuchses übergeben wird (Fries, Haag, Küng, Keßler etc.);
- verbieten, daß Priester in dem Glauben ausgebildet werden, "so wie er vom Lehramt der Kirche seit 19 Jahrhunderten klar formuliert und verkündet wird (Fall Ecône);
- kann eine Verfolgung der rechtgläubigen Priester veranlassen bzw. zulassen, die sich weigern, ihren bei der Priesterweihe abgelegten Doppel-Eid zu brechen.

Das sind die objektiven, unleugbaren Tatsachen!

Wenn Papst Honorius I. wegen Duldung einer einzigen Häresie exkommuniziert wurde, dann ist Paul VI. schon unzählige Male ipso facto exkommuniziert wegen der oben genannten Tatsachen und seiner sonstigen zahllosen Zuwiderhandlungen gegen den Krönungseid, den er wie jeder andere Papst abgelegt hat.

Trotzdem besteht die wahre Kirche weiter fort. Wir betrachten es als eine unverdiente Gnade, am Kreuzweg unseres Herrn und Heilandes teilnehmen zu dürfen.

DER "VON NIEMANDEM DIRIGIERTE" KONZILSBERATER JOSEF RATZINGER

von
H.H. Walter W.E. Dettmann

Noch während des sog. II. Vatikanums schrieb Josef Ratzinger eine Einleitung zur "Konstitution über die Kirche". Darin sagt er Dinge, die beweisen, daß die Modernisten seit 70 Jahren auf einen Umsturz innerhalb der katholischen Kirche hingearbeitet haben, und daß er selbst zu diesen Personen gehört ("Die Konstitution über die Kirche", Münster 1965).

Ratzinger gibt offen zu, daß die von Paul VI. unterschriebene Konstitution "die Frucht eines lange zurückreichenden Prozesses" ist: Gemäß Ratzingers **Geschichtsfälschung** sei die Kirche am Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts angeblich "im Dilemma zwischen **modernisierender** Preisgabe ihres Eigentlichen und ängstlicher **Verschließung** in das Bisherige" gestanden, und es habe so ausgesehen, als gelänge es ihr nicht, die "rettende Mitte" zu finden. Da seien auf einmal neue Bewegungen erwacht: Die Bibelbewegung, die liturgische Bewegung, die "ekklesiologische" Bewegung und die ökumenische Bewegung.

In diesen vier Bewegungen am Anfang des 20. Jahrhunderts habe sich die "von niemandem dirigierte neue Vitalität der Kirche" gezeigt; aus den "Anstößen" von dieser Seite her sei auch die heute vorliegende Konstitution über die Kirche letztlich hervorgegangen. (S.7)

Aus dieser Darstellung Ratzingers folgt, daß jener Mann, der das Thema der **Kirchenkonstitution** auf die Tagesordnung des Konzils brachte und der schließlich seine Unterschrift unter das **abgeschlossene** Dokument setzte, nämlich Paul VI., eine wichtige Rolle in den seit 60 Jahren "von niemandem dirigierten" Bewegungen gespielt haben muß.

Ratzinger bekundet, daß die von Paul VI. **unterzeichnete** Konstitution zwar "die Frucht eines lange zurückreichenden Prozesses" ist, daß sie aber weder auf Papst Pius XII. noch auf Papst Pius XI. noch auf Papst Benedikt XV. noch auf Papst Pius X. noch auf Papst Leo XIII. zurückgeht, sondern auf eine "von niemandem dirigierte" neue Vitalität der Kirche.

Der Leser möge sich vorstellen: Ein **Konzilsdokument**, das in **staunenswerter** Weise sogar den Titel "D o g m a t i s c h e Konstitution über die Kirche" trägt, soll auf eine "von niemandem dirigierte Vitalität" zurückgehen! Ein **unterrichteter** Katholik braucht hier keine Worte mehr zu verlieren: Eine "**dogmatische**" Konstitution, deren Vorarbeiten ins vorige Jahrhundert zurückreichen sollen, ohne daß die in der Zwischenzeit regierenden Päpste sich damit befaßten, ist ein Unsinn.

Eine "**dogmatische**" Konstitution, deren Vorarbeiten seit so langer Zeit "**von niemandem dirigierte**" worden sein sollen, ist der größte theologische Bluff, den Herr Ratzinger seinen Lesern vorzumachen **sucht**. Neben Papst Pius X, besser gesagt: getrennt von ihm und seinen Nachfolgern, habe gemäß Josef Ratzinger von Anfang an eine ganz "neue Vitalität" in der Kirche bestanden, der man den heutigen Erfolg zu verdanken habe.

Wie diese "von niemandem dirigierte neue Vitalität der Kirche" in Wirklichkeit aussah, kann man aus anderen Worten des Herrn Ratzinger entnehmen. Er sagt nämlich in derselben Einleitung zur Kirchenkonstitution, wenn die bisherige katholische **Schultheologie** "immer neue Privilegien der Gottesmutter erdenke", dann vollziehe sie "ihre Frömmigkeit doch wohl auf einer falschen Ebene" (S.19).

Damit deutete Ratzinger an, daß er das Dogma der Immaculata auch nur als etwas "neu Erdachtes" beurteile.

Am 21.3.1977 hat Josef Ratzinger zusammen mit Herbert Haag ein Interview im deutschen Fernsehen gegeben. Dabei sagte er, von einem Engelsturz aus dem Himmel - nämlich beim Kampfe mit dem Erzengel Michael - sei in der Heiligen Schrift nichts enthalten. Er scheint also die Apokalypse des Apostels Johannes nicht zur Hl. Schrift zu zählen.

In diesem Punkt läßt er sich auch vom Konzil von Trient nichts

vorschreiben, weil er eben zusammen mit Herbert Haag zu der "von niemand dirigierten neuen Vitalität der Kirche" gehört.

Wir wissen, daß es eine **e r f o l g r e i c h e** kirchliche Erneuerung, die von "niemandem dirigiert" wurde, noch niemals gegeben hat. Franz von Assisi und Ignatius von Loyola legten den größten Wert darauf, daß ihre Ordensregeln von den Päpsten geprüft und bestätigt wurden.

Josef Ratzinger dagegen redet und handelt ganz im Sinne der Feinde der Kirche, wenn er solche Männer wie Papst Pius X., Papst Benedikt XV., Papst Pius **XI!** sowie Papst Pius XII. als Führer der Erneuerung **totschweigt**.

Wir heutigen Verteidiger des **römisch-katholischen** Glaubens **scheinen** angesichts des Abfalls Paul VI. und der meisten Bischöfe ebenfalls "von niemandem dirigiert" zu werden. Aber dieser Schein trügt. Denn Erzbischof Lefebvre und wir werden dirigiert von den **unabänderlichen Beschlüssen** der früheren Konzilien; wir werden dirigiert vom Geiste jener Päpste, die der Kirche die drei letzten großen Dogmen gegeben haben, und wir werden dirigiert vom **Antimodernisteneid**, den wir für die ganze Zeit unseres Lebens geschworen haben. Wir werden nicht dirigiert vom Geist des Ungehorsams wie Herr Ratzinger.

* * * * *

"/'OPERATION 76' UND DIE WELTKIRCHE"

Unter diesem Titel erschien in der Zeitschrift "Morgenland" - 7541 Bieselberg folgender Artikel von W. Henry Mac Farland, der dem "Mount Zion Reporter", April 1973 entnommen ist.

Auf dem 18. Nationalen Kongreß der kommunistischen Partei der USA im Juni 1972 in New York City hat man erneut das Programm der Partei bekräftigt, das in einem endgültigen Zehnjahresplan seit 1966 gipfelt. Diese Planung sieht vor, daß die Vereinigten Staaten mit Wirkung vom 4. Juli 1976 in eine Sowjetorientierte Weltregierung aufgenommen werden. Als weitere Grundlage dieses Unternehmens dient eine von Moskau ausgehende Planung seit Anfang der 70er Jahre mit der Gründung einer 'Kirche der Weltbruderschaft'. Der Sitz der Weltkirche soll in Jerusalem sein. Voraussetzung ist die Einheit zwischen Kirche und Staat.

Zuvor sollen Protestanten, Katholiken und Juden in einen Nationalrat der Kirchen aufgenommen werden. Durch Beschluß des obersten Gerichts der USA sollen laut Gesetz alle Kirchen, Sekten und freien Evangelisten legal in die Körperschaft aufgenommen werden. Alle, die sich dem Zusammenschluß entziehen, sollen wirtschaftlich abgedrosselt und dann verfolgt werden. Dieser Nationalrat der Kirchen wird im Weltrat der Kirchen aufgehen und in der Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat ein soziales Evangelium bringen. Widerstrebende gegen den Zusammenschluß werden als Extremisten und Geisteskranke angesehen, die eine Bedrohung der Geistesverfassung der Nation darstellen.

Unter der Planung 'Operation 76' werden Begriffe wie Göttlichkeit, Erlösung, biblischer Wortglaube, Geistesmoral als Anzeichen potentieller Geisteskrankheit bezeichnet. Vorauslaufende Gesetzesvorlagen sollen bereits ab 1973 dem US-Kongreß zugeleitet werden. Die Gesetzgebung wird bekannt als nationales Gesundheitsgesetz des Gemeinwesens (National Community Health Act). Im Artikel II werden Beschränkungen auferlegt auf Organisationen und einzelne, die den Richtlinien widerstreben mit gleichzeitigem psychologischen Test. Es wird ferner eine Neufassung der Bibel beantragt, die die Douny-Übersetzung der Katholiken und die revidierte Standardübersetzung der Protestanten ersetzen soll. Die 'entwickelte Weltbibel' soll die Grundlage für die Einheit des **Weltchristentums** sein, wobei alle Göttlichkeit von der zweiten Person der Gottheit genommen werden soll. Die Kreuzigungstat-sachen sollen ausgelöscht werden. Kirchen, Gemeinschaften und freie Evangelisten die die Kreuzigungsgeschichte veröffentlichen und predigen, werden mit Gefängnis bestraft. Die Gesetzgebung, die Kreuzigungsgeschichte aus den Bibeln herauszulösen, wird von der **Anti-Verleumdungs-Liga (Anti-Defamation-League)** bearbeitet und hat bereits Gesetzesentwurf zur Vorlage beim US-Kongreß, lange bevor die Weltbibel in Erscheinung treten soll, die von der Liga ebenfalls bearbeitet wird.

"PÄPSTLICHES"

von

Dr. Joachim May

I.
"Wir hören aus der päpstlichen Privatkanzlei: Früher war es für katholische **Staatsmänner** und Angehörige der **Hocharistokratie** eine Ehre, einer **gelegentlichen** Einladung zum **Hl.Vater** gern und freudig Folge zu leisten. Die **Handlungsweise** Pauls VI. gegenüber Kardinal Mindszenty hat in jenen Kreisen derart **schockierend**, ja verbitternd gewirkt, daß sich die Eingeladenen nunmehr mit allerlei Ausflüchten (Gicht, Arthritis usw.) solchen Begegnungen entziehen. Der Papst spürt diese **Distanzierung** und ist schmerzlich **getroffen....**" (JJ,5.2.1976) . -

Es erscheint **unerfindlich**, wieso die **Getroffenheit** Pauls VI. eine **"schmerzliche"** ist, es sei denn, Paul VI. war der Meinung, unter Diplomaten und in der **Hocharistokratie** gibt es nur Lumpen, Hochstabier und Leute mit **Gehirnprothese**. Paul VI. hat sich geirrt. Seine Handlungsweise gegenüber Kardinal Mindszenty ist nicht anders, denn als kümmerlich, erbärmlich und **niederträchtig** zu bezeichnen. Die Entschuldigung, hier handle es sich um "hohe Politik" und da müsse man "anders" entscheiden und vorgehen, verfängt nur bei solchen, die auf ein eigenes Urteil und auf die **Zurkenntnisnahme** klarer Fakten verzichten. Es gibt genügend Menschen, die nicht nur über Meinungen, sondern über Urteile und darüber hinaus auch über moralische Maßstäbe verfügen.

Für diese Menschen ist auch die Handlungsweise Pauls VI. gegenüber Kardinal **Slipy** ein Skandalon. Abgesehen vom früheren Vorgehen gegen **Kard.Slipy** landete Paul VI. kürzlich zwei neue Schläge gegen ihn. Er verbot ihm die Abhaltung eines Treffens **osteuropäischer** Bischöfe in Rom. Er verbot ihm die Teilnahme am **"eucharistischen Weltkongreß"** in **Philadelphia**. **Beidemale** fügte sich **Slipy**. Besser wäre es gewesen, Paul VI. und seinen Handlangern ins Angesicht zu widerstehen. Sie sind an dem Zerfall der Kirche die **Hauptschuldigen**.

II.
Viel zu wenig bekannt ist ein **sog."Druckfehler"** im "Päpstlichen Jahrbuch 1975". Über Kardinal Mindszenty heißt es dort: **"Ehemaligeer** Erzbischof von **Esztergom** (Verzicht: am 2.2.1974)". Diese Darstellung ist falsch: Papst Paul VI. schrieb am 18.12.1973 an Mindszenty, der **erzbischöfliche** Sitz von Esztergom (deutsch: Gran) werde für vakant (frei, unbesetzt) erklärt. Als **M.** diesen Entscheid nicht annahm, wurde seine Absetzung bekannt gegeben am 5.2.1974, am **25.Jahrestag** seines berüchtigten Schauprozesses. Darauf sagte **M.**, er habe weder als Erzbischof, noch als Primas von Ungarn abgedankt, sondern er sei vom Papst abgesetzt worden. - Daß dieser **kuriose "Druckfehler"** **berichtigt** worden wäre, ist nicht bekannt. Wie sollte es auch geschehen! Im Vatikan sitzen auch **Zyniker**, die damit rechnen, daß die meisten diesen **"Druckfehler"** **nicht** bemerken, und daß diejenigen, die wirklich etwas entdecken, mit allerlei Ausreden, jahrelange **Verschleppung** usw. zum Schweigen gebracht werden können. Besonders makaber ist der Einfall Pauls VI., die Absetzung Mindszentys am 25. Jahrestag seines **Schauprozesses** im **kommunistischen** Ungarn, der ihm so viele Leiden bescherte, vorzunehmen. Das muß man geschmacklos, ja widerwärtig und unverfroren nennen. Den Leuten, die solches fertig bringen, muß man eiskalte, gefühllose Denk- und Handlungsweise vorwerfen.

. Der **sog."Druckfehler"** **ist** ein Politikum und kommt einer Beleidigung des heldenhaften **Märtyrers** über das Grab hinaus gleich" (JJ, 29.1.1976). Diese **Tatsachenverfälschung** an einem Toten macht die ganze Sache noch **schauerlicher**: Der Tote kann sich nicht einmal mehr wehren! In der Tat: Feine Herren sind das, **incl.** Pauls VI. Es zeigt sich einmal mehr, daß heute niemand vor Titeln und Würden und Ämtern und "großen Namen" und Rang und Einfluß in die Knie gehen darf,

sondern nur eines tun muß: **Diese "Kirchenfürsten" entlarven, als das, was sie sind, und Widerstand leisten.**

Es zeigt sich aber noch etwas, und bei dem Geschehen um Erzbischof **Lefèbvre** wird es erneut klar erkennbar: Die NEUKIRCHE, d.h. ihre Funktionäre bis hinauf zu Paul VI. wissen nichts mehr als den Kadavergehorsam zu fordern. "Hätte man vor 30 Jahren gefragt, was die katholische Kirche wohl bis zuletzt festhielt - man hätte gehört: Die Liebe zur Gottesmutter. Die Anbetung des Herrn im **Allerheiligsten** Sakrament. Die Kunde vom Gericht, von **Rechenschaft**, Himmel und Hölle. Die Lehre von der Gottheit Jesu Christi. Die **Auferstehung**. Die **Dreifaltigkeit**. Aber siehe da, nichts von all dem erweist sich heute als das Letzte und Äußerste, das verteidigt wird. Nur dies: der Gehorsam. Und zwar geübt in einer **'Befehl-ist-Befehl'-Mentalität**, die Gewissen, **Verantwortung** und Mitdenken des Einzelnen auslöscht, der **Glaubenstreue** und Tapferkeit, unsägliches Leiden, **Vorbildhaftigkeit** für Millionen, moralische **Integralität**, **jahrzehntelange** Verdienste im **erschöpfenden** Dienst der Kirche einfach austilgt, als ob all das nie gewesen wäre. Hier wird ein Gehorsam gefordert, "der blind ist. Der zu **funktionieren** hat. Automatisch. Sicut cadaveris? Sicut **machinae**". Das wird mit Recht ein **"Oboedienz-Mystizismus"** genannt, aus dem heraus auch dann gefolgt würde, wenn Rom dekretierte, daß zweimal zwei fünf ist (**Entscheidung 70/1976; Hervorhebung von uns**).

"Oboedienz-Mystizismus" - genau das ist die Haltung von zu vielen. Er ist falsch. Wenn Rom Dinge veranlaßt, fördert, zuläßt, ja selbst dekretiert, die gegen Treu und Glauben verstoßen, die moralisch unsauber sind, die **opportunistisch** sind und gegen die geoffenbarte und im Laufe der Kirchengeschichte ausgeformte Wahrheit (Lehre) verstoßen, kann es nicht mehr beanspruchen, respektiert zu werden. Ein solcher Gehorsam ist unmoralisch, ja eines Christen, dessen letzte Instanz das an der **überlieferten** Lehre geformte Gewissen ist, unwürdig. Rom hat in der Tat den Kredit des **"Roma locuta causa finita"**, der zweitausend Jahre lang gewachsen war, verspielt. Wenn Paul VI. nunmehr **"schmerzlich"** betroffen ist, dann hatte er einen falschen **Gehorsamsbegriff** von seinen Schäflein. Zudem im Falle der Absetzung Mindszentys obwalteten lediglich politische **Gesichtspunkte**, die "pastoral" kaschiert wurden, und für solche Entscheidungen ist dem Papst und den Bischöfen der Beistand des **Hl. Geistes** nicht zugesagt. Eine Masse der Leicht-Gläubigen freilich macht den **unverzeihlichen** Fehler zu meinen, daß "die da oben" -und das sind bei den Katholiken Papst und Bischöfe, aber auch andere Großkopfete - schon recht haben werden, in allen Fällen und auf jeden Fall. Das eben ist jener irrationale **"Obodienz-Mystizismus"**, der auch vor dem Wahnwitz und dem Irrsinn **s tramm** steht und die Ohren anlegt, der es auch akzeptiert, daß verdiente Männer der Kirche kalt gestellt werden, die ins **sozialistische** Konzept des Vatikans nicht passen. Das ist jener **"Obodienz-Mystizismus"**, der alles schluckt, weil es bequem **ist, der** auch die ökumenische Wiedervereinigung hinnimmt, ebenso wie die "junge Frau", das "Jesus war wie Gott", das "Wohl **denen...**" (oder **"Glücklich, die..."**) in den **Seligpreisungen**, die Abschaffung des Gloria Patri, die Tilgung des Wortes "Seele" in den Seelenmessen, das "Sünde" statt "Sünden" (lateinisch peccata!) an **verschiedenen** Stellen. Das ist jener **"Obodienz-Mystizismus"**, der sich die erbärmlichen Synodendokumente von Würzburg als "vom **Hl. Geist** inspiriert" ins Ohr träufeln läßt. Das ist jener **Obodienz-Mystizismus**, der auch die Henker noch als Heilsbringer bejubelt und beklatscht.

Den kindlichen Gehorsam, den man den Piuspäpsten beispielsweise leistete, haben Johannes XXIII. und mehr noch Paul VI. verspielt. Wer Männer wie Mindszenty, **Slipy** u.a. in die Wüste schickt, aber den zahllosen Abbruchs spezialisten und Demontagekommandos in der Neukirche tatenlos

zusieht, kann nicht mehr beanspruchen, ernst genommen zu werden. Wer behauptet, Reformen zu machen, die die Tradition "voll" wahren, aber damit einen "anderen Glauben" in die Massen infiltriert, muß sich sagen lassen, daß er die Unwahrheit sagt. Denn nicht nur muß festgehalten werden an den bewährten moralischen und sittlichen Maßstäben, wie etwa "gut" und "böse" oder "Treu und Glauben" oder Sünde oder "Lüge" und "Wahrheit" - es müssen Paul VI. und die **vatikanischen** Macher auch gemessen werden an ihrer Treue zum überlieferten Glauben. Der Papst kann nicht alles - er darf den Glauben nicht verfälschen und auch nicht verfälschen lassen! Er und die gesamte Hierarchie, und schließlich jeder einzelne Gläubige sind unlöslich gebunden an das über ihnen **stehende** geoffenbarte **Glaubensgut**, das die Kirche in ihrer Geschichte unter dem Beistand des **Hl. Geistes**, z.B. in Dogmen, ausgeformt und fixiert hat. Das ist eine Norm und eine Grenze, die nicht überschreitbar sind, und da helfen auch "neue wissenschaftliche Erkenntnisse" nicht weiter. Einem Papst und einer Hierarchie, die davon abweichen oder Abweichungen geschehen lassen, sind der Gehorsam **aufzukündigen**. Dieser wird nicht Personen geleistet, sondern der Idee, die sie vertreten, bzw. diesen Personen nur dann, wenn sie der über ihnen stehenden Idee folgen. Wäre dem nicht so, dann könnte jeder Usurpator, jeder Diktator, jeder haeretische Bischof oder Papst (und deren hat es ja genug **gegeben**) **Gehorsam** verlangen. Das ist mitnichten der Fall. Paul VI. und die gesamte Hierarchie müssen sich an ihrer Treue zum geoffenbarten Glaubensgut messen lassen. **Daß** Paul VI. und seine **vatikanischen Helfershelfer** heute mit der Peitsche des Gehorsams arbeiten müssen, zeigt wie wacklig sie auf den Beinen sind. Sie haben den edlen Begriff "Gehorsam" korrumpiert, wenn sie blinde Gefolgschaft heischen, wenn sie den, der diesen Marsch nicht mitmacht, bedrohen und bestrafen. Sie haben doch den "mündigen Christen" (im **II. Vatikanum**) aus der Taufe gehoben - aber jetzt zeigt sich, was sie unter "mündig" verstehen: totale Unterwerfung unter jedwedes Tun und Verfügen, also das Gegenteil von "mündig".

Die wahrhaft mündigen Christen, die Rechtgläubigen, die an die **Ungeschichtlichkeit** der **geoffenbarten** Wahrheit glauben, Menschen, die sich außer einem Bündel **unverbindlicher** Meinungen auch den Luxus von (gegründeten) Urteilen erlauben, sind aufgewacht. Sie lassen sich - die vatikanische Ostpolitik z.B. nicht als Erfolg oder als "pastorales" Unternehmen **aufschwätzen**, sondern sagen klipp und klar unter Vorweis von Fakten: Hinter der **sog. Ostpolitik** stecken **sozialistisch-marxistisch** verseuchte, **freimaurerische** Ideologien, die die Neukirche auf das Niveau eines sozialen Vereins herabschrauben und auf dieser unteren Ebene den Ausgleich mit dem ebenfalls sozial und humanistisch **ausgerichteten** Sozialismus und Marxismus anstreben.

HINWEIS:

In den letzten Tagen und Wochen ist nach langem internen Hin- und Her endlich ein Streit offen ausgebrochen und hat seinen Niederschlag in der Presse gefunden, der den heutigen Konflikt besonders gut widerspiegelt und von der einen Seite ungeniert die Früchte vorzeigt, die am Baum des Konzils unter besonderer Pflege von Montini gereift sind. Ich meine den Streit zwischen Dr. **Stimpfle**, "Bischof" von Augsburg und Pater Hermes, dem Redakteur vom "Fels", und Herrn Dr. Küble, dem Herausgeber von "Vox **fidei**", die beide von Herrn **Stimpfle** in der Tagespresse wegen ihrer "**glaubenzersetzender**" Beiträge angegriffen wurden. Diese Angelegenheit soll wegen der Wichtigkeit der Sache demnächst eingehend behandelt werden. Denn daß ein so "frommer" Mann wie Herr Stimpfle so offenherzig die konziliaren Häresien ausplappert, hätte man in dieser Form noch nicht für möglich gehalten. Normalerweise ist man zweideutig oder zumindest undeutlich, um dahinter seinen Unglauben zu verbergen.

SIND WIR VORBEREITET ?

von
Josef R. Jansen

Vorbemerkung der Redaktion: Der nachfolgende Beitrag, der zuerst im "Reich Gottes" Nr. 26 erschien, setzt die Kenntnis der Erscheinungen von Garabandal voraus:

Wenn man die weitschweifigen Ausführungen des Erzbischofs Lefèbvre in seiner Ansprache an die **Econe-Seminaristen** liest, ist man traurig. Ein Großteil seiner Worte wirkt weder erbaulich, noch klarstellend, noch anspornend zu mutigem Glaubenskampf. Was er Herrn Montini in der Audienz gesagt hat, war an vielen Stellen nicht gerade weisheitsvoll. Wir können uns nicht damit zufrieden geben, einen nachweislich rechtgläubigen Bischof in der Kirche noch zu haben. Wollen wir das "Sentire cum ecclesia" ernst nehmen, und dazu sind wir als Christen verpflichtet, dann müssen wir um der Wahrheit willen etliches an Lefèbvre bemängeln, so etwa seinen geringen Erkenntnis- und Bekenntnisfortschritt. Wer nicht weiterschreitet auf dem Weg zum Heil, mit dem geht es abwärts, so sagen übereinstimmend die Lehrer des geistlichen Lebens. Wir vermissen an Lefèbvre die Einstellung, wie sie etwa der hl. Bischof Anton Maria Claret in seiner Selbstbiographie kundgab: "Wenn ich die Beleidigungen, die die Menschen Gott, meinem Vater, zufügen, nicht verhinderte, würde ich nicht der größte Verbrecher der Welt sein? Halt, ihr Sünder, gebt meinen Vater nicht länger, ihr habt ihm schon zu viele Wunden geschlagen... Der Anblick der unzähligen Seelen, die täglich in die Hölle fallen, treibt mich zur fortwährenden Predigt an. Wie das Leben, so der Tod. Das Leben vieler ist nun einmal so, daß sie nie aus der Tod-sünde herauskommen und täglich noch die Zahl der Sünden vermehren. Ich mahne die Sünder und zeige ihnen den Abgrund, in den sie fallen werden. Weh mir, wenn ich es nicht täte, ich würde mich für einen Verdammten halten... Ich muß ununterbrochen predigen, die schmachlichsten Verleumdungen ließen mich kalt, keine Verfolgung erschreckte mich. Alles war mir süß und willkommen, wenn ich nur Seelen für den Himmel gewinnen konnte und sie vor der Hölle bewahrte."

Frage: wann hat Lefèbvre je seine irregegangenen Mitbrüder vor dem Zorne Gottes gewarnt, der gemäß den Worten Pius V. diejenigen trifft, die statt der hl. Messe ein protestantisches Mahl halten? Das wäre doch höchst aktuell, da Gott nicht mehr lange zuschaut bei dem gegenwärtigen Treiben. Hätte Erzbischof Lefèbvre nur ein wenig von dem Geist der großen hl. Brigitte, die tapfer einem Papst entgegentrat, der im Vergleich zu Montini noch als harmlos zu bezeichnen ist, denn seine Sünde war die der Fleischeslust und nicht die gegen den Heiligen Geist, welche die Atmosphäre in der Kirche von Rom heute verpestet. Sie schrieb damals die Worte: "Der P3pst ist der Mörder der Seelen, grausamer als Judas, verabscheuenswürdiger als die Juden." Um das in Wahrheit zu charakterisieren, was sich Montini auf dem Stuhle Petri leistet, fehlt jeder Vergleich, aber das gibt keinem Katholiken das Recht, darüber zu schweigen. Je höher der Rang des Verführers, je massiver muß die Anklage sein. Vielleicht predigt Lefèbvre deswegen nicht voll überzeugend, weil er im Gegensatz zu den Heiligen auf die Meinung der Durchschnittskatholiken zu viel Rücksicht nimmt, statt, wie es richtig wäre, seinen Blick auf die großen Verheißungen Gottes zu richten, die in biblischer und heutiger Prophetie übereinstimmend zum Ausdruck kommen. Dann würde Lefèbvre alle Heilmittel für die gegenwärtige Katastrophe kennen und in ihrem Lichte den erfolgreichen Fischzug starten. Er würde ganz anders auftreten!

Das Grundübel, daß die Prophetie nicht oder kaum beachtet wird, haben wir leider auch in den Predigten so mancher treuer Priester zu beklagen. Da sagt z.B. ein Pfarrer: Alles redet heute von der

kommenden Katastrophe, die nicht mehr aufzuhalten sei. Tatsächlich ist der Blick in die Zukunft sehr düster." Unsere wachen Priester predigen heute das Gegenteil! Und wenn man uns **entgegenhält**: auch Pater Pio war vom unabwendbaren Strafgericht Gottes überzeugt, (Anm. d.Red.: Pater Pio hat sinngemäß einer Dame einmal geantwortet, die ihn auf die (angeblich) prophezeiten Katastrophen und die drei finsternen Tage ansprach: Warum stelle sie sich das Eingreifen Gottes immer nur als Katastrophe vor, es könne doch auch sehr ergreifend sein.), so antworten wir: dann muß eben unser Glaube stärker sein als der von Pater Pio - grenzenlos, schöpferisch, Berge versetzend und neue Berge auch dort noch auftürmend, wo wir nur Flachland und Abgründe sehen. Diesem Glauben, der Ihm die Wege bereitet in die entartete **Welt**, kann Gott nicht widerstehen.

Die **Prophetie** von Garabandal, zweifellos die bedeutendste seit Patmos, (Anm.d.Red.: **Privatmeinung** des Autors), läßt niemanden kalt, der nach Rettung Ausschau hält. Sogar der oben erwähnte Pfarrer hat einmal vor Jahren geschrieben: "Vor bald zwanzig Jahren sagte mir ein akademisch gebildeter Laie: '**Glaube** mir, der katholische Glaube wird in eine bessere Zeit durch die Laien **gerettet!**' - Ich glaube je länger je mehr an Garabandal." Da das große Wunder, das dort angesagt wurde, sehr nah ist und täglich näher rückt, ist es widersinnig, nun auf einmal von einer düsteren Zukunft zu reden. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens im Sinne der **prophetischen** Aussagen, die an **dich** ergehen", mahnt der **hl.Paulus** im **1.Timotheusbrief**. Wie lautet die prophetische Botschaft von Garabandal? Im Buche von Sanchez-Ventura lesen wir **S.179:(Conchita)** "Zu welchem Zweck kommt das Wunder - um viele Leute zu **bekehr-en?**" Er (Jesus) antwortete: Um die ganze **Welt** zu bekehren.- "Wird auch Rußland sich bekehren?" - Es wird sich auch bekehren und so werden alle Menschen unsere Herzen (Jesus und Maria) lieben. - "Und wird danach die Strafe kommen?" Und er antwortete mit nicht. Während ich mich so im Gespräch mit Gott befand, fühlte ich mich außerhalb der Erde ...

S.181: Die durch Tausende Zeugen bewiesenen Phänomene und deren genaue Umstände, die Hunderte von Photos, die Tonbänder, auf denen die Dialoge und Gebete der sich in Ekstase befindenden Mädchen aufgenommen sind; die Filme die gedreht wurden; die **mediz.Untersuchungen**; die aufgeführten Prüfungen, um die Echtheit der Ekstasen zu beweisen; der allen Symptomen einer **path.Art entgegengesetzte Gesundheitszustand** der Mädchen; das zum Voraus angekündigte und **fotografierte** Kommunikationwunder; alle Umstände, die beim Tode von P.Luis SJ **zusammentrafen**, die Verhöre und Gutachten der Theologen usw.; aus all dem kann **man** die **unbestreitbare** Tatsache entnehmen, daß die Mädchen nicht lügen, daß sie jemand sehen, der zu ihnen spricht, sie bessert, sie lehrt, ihnen Zukünftiges vorhersagt, das dann eintrifft, ihnen Angaben macht, wo verlorene Gegenstände zu finden sind, ihnen erlaubt, den seelischen Zustand gewisser Personen zu erkennen und Priester in Zivil zu entdecken.. Alle diese mit Sicherheit **festgestellten Phänomene**, (die hundertfach jene von Lourdes und Fatima übertrafen. **Anm.d.Red.:"Das Reich Gottes"**) entziehen sich jeder natürlichen Erklärung.

S.147 Conchita: "Ich bin sicher, daß das Wunder kommen wird, da die Jungfrau es mir gesagt hat. Ich kenne auch den Termin des Wunders und seinen Inhalt, das die Jungfrau für die **Welt** wirkt. Ich bin so sicher, daß das Wunder kommen wird, so sicher als zwei mal zwei vier sind."

Zeitgenossen, die prophetisch nicht erblindet sind und die auch wissen, daß "unser Leben ein Kriegsdienst ist"(Job), haben sich **selbstverständlich** die Sache Garabandal zu eigen gemacht. Wir weisen nur darauf hin, daß **DAS ZEICHEN MARIENS** (bis 1971), **ENTSCHEIDUNG**, **EINSICHT**, **DAS REICH GOTTES** von Menschen gegründet und gestaltet wurden, die sich massiv für die frohe Botschaft aus Spanien eingesetzt haben und damit beweisen, daß sie überzeugend katholisch denken und handeln.

Was wird dem Großen Wunder vorausgehen? Die sogenannte Warnung (Aviso: Ankündigung, Signal).

Conchita sagte: "Die Warnung wird schrecklich sein. Viel, viel schrecklicher als ein Erdbeben. Es wird wie ein Feuer sein. Es wird nicht **unseren** Körper verbrennen, aber wir werden es an Leib und Seele spüren. Alle Nationen und alle Menschen werden es gleich spüren. Niemand kann ihm entgehen. Und die Ungläubigen selbst werden die Angst vor Gott spüren. Selbst wenn du dich in dein Zimmer einschließt und die Fensterflügel schließt, kannst du ihm nicht entgehen, du wirst es trotzdem sehen und spüren. **O**, nach dieser Warnung wirst du Gott noch viel mehr **lieben**.

Worin diese Warnung besteht, kann ich nicht preisgeben. Die Gottesmutter hat mir nicht den Auftrag gegeben, es zu sagen. Gott möchte, daß wir dank die'ser Warnung besser werden und daß wir weniger sündigen. Die Warnung ist eine Sache, die direkt von Gott kommt. Es wird die Offenbarung unserer Sünden sein, im Inneren jedes einzelnen von uns. Gläubige und Ungläubige, Menschen aller Erdteile werden sie sehen und spüren. Viele Menschen sterben durch die starke Erregung, die sie beim Anblick und Verspüren der Warnung empfinden werden. Sie wird nur von ganz kurzer Dauer sein. Es wird so fürchterlich sein, daß es keine Steigerung gibt! Wenn ich es Ihnen nur so schildern könnte, wie es mir die Hl. Jungfrau gesagt hat! Alle Menschen werden Angst haben, doch die Katholiken werden es mit mehr Ergebung tragen als die anderen."

P. Laffineur schreibt über diese Aussagen der Seherin: "Unsere Frau vom Karmel von Garabandal lügt nie, und auch ihre Botschafterin nicht. Lesen Sie immer wieder diese Warnung. Wenn man darüber nachdenkt, müssen wir alle erzittern. Trotzdem wird man zu dem Schluß kommen, daß sie eine der größten Barmherzigkeiten Gottes euch und der ganzen Menschheit gegenüber ist. (...) Es ist nicht möglich, daß ihr die ganze Welt in Unwissenheit über die Warnung laßt. Zögert also nicht eine Sekunde lang! Rüttelt die Welt rechtzeitig wach! Würde dies nicht bedeuten, sie darauf vorzubereiten, sich wiederzufinden, und in der Warnung den sicheren Weg zu unserem geistigen und leiblichen Heil zu finden. Man muß es von den Dächern rufen, jederzeit, Tag und Nacht! Unsere Liebe Frau von Garabandal und der Hl. Michael mögen uns helfen, daß wir dieser Aufgabe gewachsen sein mögen." (8.5.1970)

Ein so unerhörtes direktes Eingreifen Gottes (und erst recht das darauf folgende Größte Wunder aller Zeiten) muß zweifellos in der Bibel bereits angekündigt worden sein. Es ist Aufgabe der Priester (und wo diese es nicht tun, der Laien) die Mitmenschen rechtzeitig darauf vorzubereiten, denn viele sterben gemäß Conchita bei diesem "Aviso". Hierbei handelt es sich um die Erfüllung einer Prophetie, die Paulus in 1 Kor. 3 niederlegt, wo er von einem "Tag des Gerichtes" spricht, der sich vom Jüngsten Gericht deutlich unterscheidet. Paulus prophezeit ein Feuer, das die Werke eines jeden erprobt: "Wenn jemandes Werk, das er darauf (auf Christus) baute, Bestand hat, so wird er Lohn empfangen. Wenn jemandes Werk verbrennen wird, so wird er bestraft werden; er selbst wird zwar gerettet werden, jedoch wie durch Feuer hindurch." Man wird einsehen, daß dieser Gerichtstag nichts mit jenem zu tun hat, da "sie den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit." (Matth. 24,30) Der Jüngste Tag hat eben mehrere Generalproben, wie es ein katholischer Denker einmal treffend formuliert hat. Nach Conchita wirkt dieses Feuer "wie eine Reinigung, sowohl für die Guten wie für die Bösen." Zweifellos ein wunderbares, übernatürliches Feuer, ähnlich demjenigen, das einst den Dornbusch in Flammen setzte ohne ihn zu verzehren. Entscheidend ist der Hinweis der Seherin, daß wir uns auf eine "Offenbarung unseres seelischen Zustandes" gefaßt machen müssen. Nichts ist so wichtig wie der Stand in der heiligmachenden Gnade, damit wir geistig und körperlich überleben.

Für unsere Vorbereitung auf den großen Tag ist auch zu beachten, daß Maria unter dem Titel "vom Berge Karmel" erschienen ist. Das kann wohl als Aufmunterung verstanden werden, die Heiligen des Karmel, Theresia von Avila, Johannes vom Kreuz und die kleine, in Wahrheit große Theresia vom Kinde Jesu nachzuahmen, bzw. ihre Lehren zu beherzigen. Beten wir ohne Unterlaß. Ein heiligmäßiger Jesuit brachte es auf mehrere hundert Stoßgebete am Tag: "Jesus, Maria, Joseph!" Dieser einfältige Weg ist für jeden gangbar. Flehen wir um das Kommen des Reiches Gottes, damit Sein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden. Lauschen wir auf den Heiligen Geist; der das Angesicht der Erde erneuert

DAS LEID

III.

von

H.H. Pfarrer Alois **Aßmayr**

Kreuz und Leid sind die natürlichen Folgen der Sünde, sie haben aber auch **Strafcharakter**. Das sind freilich recht unangenehme **Eigenschaften**. Der Herr hat aber in Seiner Güte in Kreuz und Leid Werte hineingelegt, die wir nicht hoch genug schätzen können. Einer dieser Werte ist der Sühnewert, worüber ich im letzten Artikel (vgl. "Einsicht" VI(7)278ff) geschrieben habe. In Kreuz und Leid sind aber noch andere große Werte verborgen. Einer davon ist der **Verdienstwert**. Durch Leiden können wir das Kostbarste verdienen, das wir im irdischen Leben brauchen und welches sich für die Ewigkeit auswirkt: **G n a d e !**

Ohne Gnade können wir ja nicht in den Himmel gelangen. Wie ja allen bekannt ist oder bekannt sein sollte, gibt es die helfende und die **heiligmachende** Gnade. Die helfende Gnade brauchen wir, um die heiligmachende Gnade zu erlangen, sie zu bewahren und zu vermehren. Zudem benötigen wir die helfende Gnade, um das Gute tun und das Böse meiden zu können, was allerdings, genau genommen, schon mit der schon genannten Wirkung verbunden ist. Vom Besitz der **heiligmachenden** Gnade und von ihrem Ausmaß hängt aber unser ewiges Glück und der Grad des ewigen Glückes im Himmel ab. Da wir durch Leiden mit entsprechender Gesinnung uns diese Gnaden verdienen können, neben dem damit verbundenen Sühnewert, ist es **selbstverständlich**, daß der Herr gerade Seinen **engsten** Freunden davon reichlich zugeteilt hat und immer noch zuteilt. Nur so kann sie dann der Herr in der Ewigkeit erst recht reichlich belohnen, ihnen eine um so größere Herrlichkeit und ihnen ein um so größeres Glück zuteilen. So aber können die Freunde des Herren auch um so mehr Menschen vom ewigen Verderben retten. Den Inhalt dieser Worte und ihre Tragweite werden wir wohl erst in der Ewigkeit richtig verstehen und einschätzen können, sonst würden wir uns auf dieser **Welt** geradezu um Kreuz und Leid reißen wie z.B. Maria de **Vallees** und viele andere. Dazu macht uns aber nur die helfende Gnade im außergewöhnlichen Ausmaße fähig.

Ich denke da an Jesus, Maria und die Apostel. Wohl brauchten sie sich um Leiden nicht zu reißen. Sie wurden ihnen in dieser **Welt** im reichen Ausmaße zugeteilt. Mir schwebt dann ganz **besonders** der Apostel Paulus vor Augen, von dem wir **verhältnismäßig** viel wissen, was bei den anderen nicht der Fall ist. Paulus ist zunächst, ohne es nur zu ahnen, einen vollkommenen Irrweg gegangen. Helfende Gnade war es, die ihn das erkennen ließ und ihm die Kraft gab, umzukehren und einen Weg zu gehen, der mit Kreuzen und Leiden nur so übersät war. Denken wir nur, was er von seinen Landsleuten und auf den **Missionsreisen** zu leiden und durchzumachen hatte um Jesu willen. Trotzdem war er nie verbittert oder mutlos, ja er war sogar noch voller Freude. All das war die Wirkung der helfenden Gnade.

Selbstverständlich sind Kreuz und Leid nicht die einzige Möglichkeit, sich Gnaden zu verdienen. Die wichtigsten Quellen der Gnade sind und bleiben die Sakramente, die aber heute vielen Gläubigen leider nicht mehr zur Verfügung stehen. Dann sind aber auch an das Gebet und die guten Werke viele Gnaden gebunden, helfende und **heiligmachende**. (Für sie ist allerdings die rechte Absicht, und wenn es sich um **heiligmachende** Gnade handelt, auch der Stand der **heiligmachenden** Gnade **erforderlich**. Was man noch überhaupt nicht hat, kann ja auch nicht vermehrt werden. Die **heiligmachende** Gnade kann nur durch die Taufe, bei ihrem Verlust durch das Sakrament der Buße, bei der **Unmöglichkeit** zu beichten durch die Krankenölung und als letzte Möglichkeit, durch vollkommene Reue erworben werden.) Trotz dieser **Gnadenquellen** können wir, richtig ertragen, Leiden als **Gnadenquellen** kaum **überschätzen**.

Leiden geben uns Gelegenheit, reichlich für den Himmel zu verdienen, aber auch die Möglichkeit, dem Herrn unsere Dankbarkeit, Liebe und Treue zu beweisen. Schöne und liebe Worte kann auch der Schmeichler, Heuchler und Schmarotzer sagen, ja auch der Feind, wenn er einen dranbekommen will. Ich denke hier z.B. an die Makkabäer, aber auch an die ehrlose, feige Hinterlist, mit der die Engländer im Jahre 1945 im Lienzer Raum die Kosaken entwaffnet haben, um sie dann mühelos vernichten zu können. Die Geschichte berichtet uns zahlreiche ähnliche Fälle. Selbst Rom hat gegen Kardinal Slypii und Kardinal Mindszenty ähnlich gehandelt. Wer zu solchen ehrlosen Schandtaten fähig ist, ist es auch zu andern. Mehr zu sagen fürchte ich mich zwar nicht, schäme mich aber wegen der Betroffenen. Mir hat diese Handlungsweise eine Wunde geschlagen, die unheilbar ist. Taten sprechen oft eine andere Sprache als Worte.

Eine Sprache, die mit ihren Taten **übereinstimmte**, haben die **Martyrer** gesprochen, aber auch viele Christen heute in den kommunistischen Ländern. Was heute Christen in Littauen, Rußland, China und in anderen Ländern für ihre Liebe und Treue zum Herrn willig leiden, ist nur zum Teil bekannt, kaum jedoch das Ausmaß und die Brutalität, mit der sie gequält werden. Einen guten Einblick darüber gewährt das Büchlein von R. Wurmbrand: "Gefoltert für Christus." 14 Jahre hat dieser **Glaubensheld** in rumänischen Gefängnissen verbracht. Er weiß Bescheid. Auch das Buch von Sergei Kourakov: "Vergib mir Natascha" gibt uns Aufschluß, und zwar von **seiten** der Verfolger. War doch Kourakov auch ein Saulus, aus dem dann allerdings ein Paulus geworden ist und dem auf **abenteuerliche** Weise als Matrose die Flucht nach Kanada gelungen ist. Freilich hat ihm die Flucht beinahe das Leben gekostet. Seine Flucht, Bekehrung und seine Vorträge haben ihm dann doch noch das Leben gekostet. Mit 21 Jahren hat man ihn **erschossen** aufgefunden. Zum Glück hatte er aber das Buch schon vollendet. Wir können ihm dafür dankbar sein.

Verfolgungszeiten sind in der Kirche auch immer Heldenzeiten gewesen. Da kommt die Liebe und Treue der Gläubigen zu Christus so richtig zum Vorschein, macht Eindruck, auch bei den Verfolgern, so, daß viele und gerade die edelsten sich angezogen fühlen und sich dem Christentum anschließen. Aber auch Verbrecher haben unter diesem Eindruck ihr Leben gründlich geändert, sich auch dem Christentum **angeschlossen** und das harte Leben mit den Christen geteilt. Ein leichtes, laues, feiges und opferscheues Christentum ist in den **Verfolgungszeiten** einfach unmöglich. Da muß man seinen Glauben offen bekennen, oder verleugnen und somit mit Gott brechen. Es ist wohl gut so. Nichts schadet der Kirche mehr als Lauheit, die sehr ansteckend wirkt.

Ruhige und friedliche Zeiten haben dem Christentum, der Kirche nie auf die Länge gut getan. Man braucht nur die Schrift des hl. Cyprian: "Über die Gefallenen" und "Über die Haltung der Jungfrauen" zu lesen. Als einmal in Nord-Afrika beinahe 40 Jahre keine Christenverfolgung stattfand, breitete sich das Christentum wohl stark aus, sank aber das wahre christliche Leben derart, daß es sich von dem der Heiden vielfach nicht mehr arg unterschied. Gläubige, Priester und Bischöfe ließen ihren **Leidenschaften** immer mehr die Zügel schießen so, daß dann in der nächsten **Christenverfolgung** unter Kaiser Decius um das Jahr 250 viele den Glauben **verleugneten**. Cyprian selber fiel im Jahre 258 der **Christenverfolgung** zum Opfer - als Bischof von Khartago.

Die gleiche Erfahrung, die Cyprian einst in Kharthago gemacht hat, machen wir **mit** unserem heutigen Christentum in der freien **Welt**. Es ist faul bis in die Spitze. Man muß schon sagen: je weiter man nach oben kommt, um so fauler. Wie viele Priester und Bischöfe haben wir denn noch, die nicht dem **Progressismus** huldigen? **Progressismus** ist ja gar nichts anderes als ein gesteigerter Modernismus, und der ist gleichzusetzen mit dem **Pseudo-Rationalismus**, (**der** die wirkliche Offenbarung Gottes leugnet. **Anm.d.Red.**). All diese Ismen sind aber nur ein Deckname für Freimaurertum. Ich wundere mich nur grad so, daß selbst ältere geistliche Herren dagegen so wenig Widerstand leisten, ja vielfach mit Be-

geisterung mittun. Dabei aber haben wir einst alle diesen darin enthaltenen Irrtümern und Irrlehren feierlich abgeschworen und den wahren Glauben mit einem Eide bekräftigt. Sind alle diese Eide - bis zum Eide des Papstes - aufgehoben worden, damit nicht alle als Meineidige offen dal stehen? Schon vor der **Diakonatsweihe** mußten wir das **Tridentinische** Glaubensbekenntnis ablegen, womit ein Eid für immer verbunden war. Dazu kam dann noch der **Antimodernisteneid**. Der Papst hatte bei seinem **Regierungsantritt** noch einen eigenen Eid zu leisten. Wohl kann man diese Eide aufheben, nie aber den Inhalt derselben. Wem aber diese Eide im Wege sind, dem wird erst recht der Inhalt dieser Eide im Wege sein. Was wir von diesen Leuten zu halten haben, ist nicht schwer zu sagen, vielleicht aber gefährlich. Jedenfalls müssen wir darauf gefaßt sein, daß diese Leute bei gegebener Zeit die besten Mitarbeiter der kommunistischen Partei sein werden. Von einem Bekennermut oder gar **Martyrergeist** kann bei ihnen keine Rede sein.

Ich möchte heute einmal nicht mehr sagen. Ich glaube, so schon genug gesagt zu haben. Das will aber nicht bedeuten, daß ich schon alles gesagt habe, erst recht nicht, daß ich in Zukunft schweigen werde.

Es grüßt alle Leser und Freunde recht herzlich und segnet sie

Biberwier, am 7. März 1977

Alois **Aßmayr**, Pfarrer

OFFENE FRAGE AN PROF. GEORG MAY:

HOCHWÜRDIGER HERR PROFESSOR, WARUM KLAMMERN SIE IN IHREN ÖFFENTLICHEN DEBATTEN UM DIE SOG. "NEUE MESSE" DAS PROBLEM DER GEFÄLSCHTEN WANDLUNGSWORTE BESTÄNDIG AUS?

DR. EBERHARD HELLER

* * * * *

Prof. Dr. Georg May hat am **21. März** 1977 im Deutschen Fernsehen gesagt: "Es ist durchaus möglich, mit dem neuen Ritus eine gültige Messe zu feiern".

Diese Worte sind in ihrer Gefährlichkeit nur deshalb nicht **gleich von** jedermann erkannt worden, weil Prof. Dr. May nicht völlig allein auftrat, sondern weil im Fernsehen in rascher Folge zahlreiche Verteidiger der **tridentinischen** Messe und Freunde des Erzbischofs Marcel Lefebvre vorgestellt wurden.

Die Worte von Prof. Dr. May sollten offenbar eine Gewissensberuhigung für ungezählte Priester und gläubige Laien sein.

In Wirklichkeit aber sind diese Worte völlig gleichbedeutend mit dem Satz: "Es ist für einen katholischen Priester durchaus möglich, mit dem **protestantisch-lutherischen Abendmahlsritus** eine gültige Messe zu feiern."

Prof. Dr. Georg May hat in verhüllter und **verschleierter** Form die Zustimmung zu einer sehr schweren Sünde gegeben.

Das, was Paul VI. im Angesicht der gesamten Kirche und vor der ganzen **Welt** getan hat, hat Prof. May im Deutschen Fernsehen wiederholt, anstatt dagegen Stellung zu nehmen.

Walter W. E. Dettmann, Kaplan

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Verehrte Leser!

Hoffentlich war es in Ihrem Sinne, anstelle des angekündigten Registers aus Gründen der Aktualität diese neue Nummer unserer Zeitschrift vorher fertig zu stellen. Das angekündigte Register folgt aber bald nach.

Die Beiträge im vorliegenden Heft widmen sich fast ausschließlich unserer heutigen kirchlichen Situation, deren Gefährlichkeit den wenigsten bewußt ist. Im Gegensatz zu Frankreich, wo der wahre Glaube nicht durch bloße "Gehorsamsappelle" auszurotten ist und noch von einem Großteil des Volkes gelebt wird, (allein in Paris über 40.000 **Unterschriften**, um vom Staat eine Kirche für die wahre Messe zu erhalten!), bleibt das Interesse bei uns an der **Hl.** Messe auf die überwiegend religiös gefühlvolle ältere Generation beschränkt. Man ist für die alte Messe und immer noch für den "**Hl.** Vater". Immer wieder bekommen wir **den** Vorwurf zu hören: "Stellt doch eure Kritik am **Hl.** Vater ab. Das bringt doch nichts!" Ja, schlimm ist es wirklich, daß man in dieser Hinsicht mit seinen Hinweisen fast alleine dasteht. An Klarheit über den wirklich Schuldigen an dieser Misere fehlt es bei vielen nicht, nur schweigt man aus Opportunitätsgründen. Wenn doch endlich unsere Gläubigen merken würden, daß diejenigen, die sich so für Paul VI. aussprechen, zugleich aber die von ihm verbotene **Hl.** Messe besuchen, seine "ungehorsamsten" Kinder sind.

So geht's nicht weiter! Wir müssen aufwachen und endlich begreifen, an welchem kirchengeschichtlichen Ort wir stehen. Wenn der Sommer eine Mißernte brachte, dann kann man sich nicht einfach beruhigt schlafen legen und glauben, das Nahtungsproblem löst sich von selbst oder der 'liebe' Gott gewöhnt uns das Essen ab. Wir müssen den Himmel mit allen Heiligen, voran die Mutter Gottes bestürmen, daß Gott noch einmal die **Welt** verschone. Wir sollten das Salz der Erde sein, nach Christi eigenen Worten. Wenn wir aber so dahin dösen, d.h. schal werden, dann jagt man uns einmal mit Recht davon. Und wir müssen nüchtern werden! Viele wollen die jetzige Situation nicht ernst nehmen, weil sie auf dem Standpunkt stehen: alles kann gar nicht so schlimm sein, wie "die" uns immer vormachen wollen; Gott läßt die Zerstörung seiner Kirche nicht zu, er hat doch selbst gesagt, die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen, letztendlich haben wir doch eine absolute Lebensversicherung (wörtlich und im übertragenen Sinne) abgeschlossen, uns kann nichts passieren! Natürlich gilt Christi Verheißung! Das heißt aber nicht, daß wir die Hände ruhig in den Schoß legen sollen. Wir müssen nur einmal ruhig folgendes überlegen: Gott sendet Seinen Sohn zur Erde, Er wird im Stall geboren, lebt dreißig Jahre lang verborgen als Gehilfe eines Zimmermanns, endlich wird Er gekreuzigt für unsere Sünden. Gott wird gekreuzigt! Und dann soll es der Kirche, dem mystischen Leibe Christi besser gehen?

Wir müssen beten und arbeiten. Die Priester bitten wir herzlich, uns täglich den Segen zu spenden, damit wir in dieser Nacht ausharren.

Unsere gesamte Redaktionsarbeit, die von einigen wenigen getragen wird, dient der sachlichen Beurteilung der Lage, dient der Seelsorge, die unsere Priester **übernommen** haben - ich denke nur an die Beiträge von H.H. Pfarrer **Aßmayr** und H.H. Pfarrer Leutenegger, die so vielen Trost und Mut gespendet haben! -, dient dem Kampf für den wahren Glauben. Wir bitten herzlich darum, daß man unterstützt: durch Gebet, durch Beiträge und Nachrichten, durch Werbung und durch Geld, damit wir die anstehenden Aufgaben auch durchführen können. Einige haben die gelegentlichen Aufrufe verstanden. Ihnen sei an dieser Stelle wieder einmal ganz herzlich gedankt. Viele "bezahlen" unsere Zeitschrift nur. Man bittelt nicht gerne, aber da es wirklich um der Sache willen ist, bitte ich wirklich dringend, für unsere Zeitschrift zu werben und sie zu verbreiten. Von der jetzigen Nummer können Probeexemplare bestellt werden, von den Artikeln von Prof. Lauth und Anton **Holzer** wurden zu Werbezwecke Sonderdrucke angefertigt. Fordern Sie sie bitte an und verteilen sie an interessierte Gläubige! Und dann: **S p e n d e n S i e e i n m a l w i r k l i c h g r o ß z ü g i g !** damit die Arbeiten einfacher zu bewältigen sind, damit wir unsere Zeitschrift noch weiter verbreiten können und ein wirkliches Apostolat erfüllen.

Wir stehen im Monat Mai; wir bitten die Gottesmutter inständig in allen Anliegen, die uns H.H. Pfarrer Leutenegger angeführt hat. In einigen Wochen ist **Pfingsten**. Bitten wir den Heiligen Geist, daß er uns erleuchte und stärke, damit wir in dieser Zeit der Prüfung in Ergebenheit den Willen Gottes erfüllen.

Im Namen der Redaktion

Ihr Eberhard Heller

BITTE WENDEN! WICHTIGE HINWEISE! BITTE WENDEN! WICHTIGE HINWEISE! BITTE WENDEN!